

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in Wilsdruff 2 Pf., bei sonstiger Zustellung 3 Pf. im Monat, bei halbjährlicher Abnahme 16 Pf., bei vierteljährlicher Abnahme 10 Pf. Einmalige Anzeigen werden nach Möglichkeit angenommen. Bei jeder Zeitungsbestellung ist die Zahlung des Bezugspreises zu leisten. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



Wilsdruff: Die 4 getragene Nummer 20 Pf., die 4 getragene Nummer 30 Pf., die 4 getragene Nummer 40 Pf., die 4 getragene Nummer 50 Pf., die 4 getragene Nummer 60 Pf., die 4 getragene Nummer 70 Pf., die 4 getragene Nummer 80 Pf., die 4 getragene Nummer 90 Pf., die 4 getragene Nummer 100 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 80 — 10. Jahrgang — Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2840 — Dienstag, den 7. April 1931

## Das Tagesproblem.

Vor zwei Monaten hatte der Reichskanzler Dr. Brüning mit einer langen Rede die Haushaltsberatungen des Reichstages eröffnet. Er hatte zum brennendsten Tagesproblem, zur Arbeitslosenfrage, nur verhältnismäßig wenig gesprochen, eigentlich nur positiv gesagt, es würde ein Ausschuss eingesetzt, der die Aufgabe bearbeiten sollte, wie vor allem in der Wirtschaft möglichst viele Stellen „frei gemacht“, möglichst viele Erwerbslose in den Erzeugungsprozess wieder eingestellt werden könnten. Es sollte sich bei dieser Ausschussarbeit weniger darum handeln, diese Wiedereinstellung durch eine Erweiterung der Erzeugung selbst zu ermöglichen, also etwa durch umfangreiche Arbeitsaufträge an die Privatwirtschaft durch die öffentliche Hand, sondern um den Versuch, durch Einschränkung der Arbeit bei den heute noch in der Wirtschaft Tätigen Arbeitsmöglichkeiten für Erwerbslose zu schaffen. Freilich mußte es dabei grundsätzlich eine Grenze geben: die Erzeugungskosten in der Wirtschaft dürfen dadurch nicht verteuert werden. Das verbietet das wirtschaftliche allgemeine Prinzip der Erhaltung namentlich unserer industriellen Wettbewerbsfähigkeit, von der beides, Gedeih und Verderb unserer Wirtschaft, abhängt. Und wenn man auf das Ziel blickt, dem die Arbeit des Sachverständigenausschusses zuzustreben sich bemüht, so ist dieses vor allem als ein soziales zu bezeichnen. Man will der nicht bloß finanziell sehr schweren, sondern nicht minder sozial ethisch höchst bedeutsamen Gefahr entgegenwirken, daß Millionen die Arbeit verlieren, daß Hunderttausende von jugendlichen Menschen die Arbeit nicht lernen können. Geht doch allein schon aus der Millionenzahl der Wohlfahrtslosen hervor, daß in dieser Menge Menschen, die arbeiten können und arbeiten wollen, einen Arbeitsplatz schon fast mehr als Jahresfrist nicht zu erhalten vermögen.

Soziale Pflichten erfüllen aber heißt auf alle weitgehende Eigenwünsche zugunsten der Allgemeinheit, der sozial Kollektiven zu verzichten, heißt Opfer bringen. Und so ist der erste und wirtschaftlich folgenreichste Vorschlag des Sachverständigenausschusses abgelehnt auf die Verkürzung der heute generell achtundvierzigstündigen Arbeitszeit etwa auf 40 Stunden. Als leider gescheitert muß der vor Monaten unternommene Versuch bezeichnet werden, bei der Erteilung der öffentlichen Aufträge die Bedingung durchzusetzen, daß eine der Größe des Auftrages entsprechende Neueinstellung von Arbeitern erfolgen solle; im allgemeinen wurde höchstens die drohende Nichtentlassung weiterer Arbeitermassen erreicht, — aber nicht einmal immer dies eine, kümmerliche. Aus der vielleicht etwas zu laut angelegten, weil erhofften „Anforderung der Wirtschaft“ und damit einer natürlichen Herabdrückung der Arbeitslosenziffer wurde höchstens ein Abbremsen der schnellen Entwicklung nach unten, ein nicht gar so schnelles Sinken der Erwerbslosen.

Produktionseinschränkung“ heißt jetzt rings um den Erdball die große Parole, eine künstliche, aber leider notwendige Maßnahme, die auch bei dem produzierenden Menschen nicht haltbar ist. Hier soll nun in Deutschland aus sozialen Rücksichten auch künstlich eingebracht werden durch Einschränkung der Arbeitszeit und damit auch der Produktion des einzelnen, nicht aber des Gesamttrages der Erzeugung. Da hofft man, Platz und Wege zu schaffen für die Wiedereinstellung einer mehr oder minder großen Zahl von bisher Arbeitslosen. Einzelversuche nach dieser Richtung hin sind schon gemacht worden und scheinen gequält zu sein.

Bekanntlich richten sich — gleichfalls aus der jetzigen, so fürchtbaren Lage am Arbeitsmarkt heraus — seit langem heftige Angriffe gegen die sog. „Doppelverdiener“, besonders in der Beamenschaft, bei den Pensionären, Wartungsbeamten usw. Hier liegen die Dinge im einzelnen womöglich noch komplizierter als in jenem anderen Punkt, wo man auch nicht eine generelle Arbeitszeitverkürzung denkt, sondern die betriebstechnischen Verschiedenheiten in den einzelnen Industriezweigen berücksichtigt wissen will und berücksichtigen muß, weil eine Verkürzung der allgemeinen Erzeugungskosten unbedingt zu vermeiden ist. Insofern liegen die Verhältnisse bei einem generellen Verbot des „Doppelverdienens“ bei der Beamenschaft einfacher, weil hier ein allgemeines Verbot durch ministerielle Verfügung genügen würde; denn schon jetzt bedarf der Beamte für seine Nebenbeschäftigung der Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde. Aber auch hier sollte es eine Grenze geben, die der einschlägigen Behörde zu ziehen wäre, wenn dieses Verbot erfolgen sollte: Nur dann und dort darf man den Doppelverdienst verbieten, wo dadurch ein Arbeitsplatz freigemacht, eine Beschäftigung für Arbeitslose ermöglicht wird, nicht vielmehr, wo dies nicht ohne Härten abgehen, namentlich neben den Beamten ein „Doppelverdienst“ vorliegt, als handschlagend ist. Auf dieses ein Beispiel hinzuweisen genügt schon, um zu zeigen, daß die Lösung der Aufgaben, die dem Sachverständigenausschuss gestellt sind, doch nicht von heute auf morgen zu erreichen war und sein wird.

## Der Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit

### Für gesetzliche Arbeitszeitverkürzung

#### Beschlüsse der Gutachterkommission

Die von der Reichsregierung Ende Januar 1931 eingesezte Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage unter Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Braun hat ihre Beratungen zu einem wichtigen Teilgebiete ihrer Aufgaben abgeschlossen und das Ergebnis der Reichsregierung vorgelegt.

Die Kommission hatte ihren Auftrag in zwei Aufgaben gegliedert. Die erste umfaßt die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit; die zweite die Milderung ihrer Folgen, vor allem die drei Formen der unterstützenden Arbeitslosenbülfe: Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und öffentliche Fürsorge für Wohlfahrts-erwerbslose.

Das vorliegende Teilgutachten prüft die Frage, ob die vorhandene Arbeit auf eine größere Zahl und möglichst nur arbeitsbedürftige Menschen verteilt werden kann. Der sachliche Teil des Gutachtens zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste behandelt die Verkürzung der Arbeitszeit zugunsten von Neueinstellungen, der zweite die Einschränkung ungerechtfertigter Doppelverdienens.

#### In der Arbeitszeitfrage

werden vorgeschlagen einmal Verwaltungsmaßnahmen, und zwar Arbeitszeitverkürzung in den öffentlichen Betrieben, reichliche Vermehrung der Dienststellen bei öffentlichen

Aufträgen und Einwirkung der Wirtschaftsbehörden auf Verkürzung der tarifvertraglichen Arbeitszeiten.

Sodann aber schlägt die Kommission den Erlass eines Gesetzes vor, das die Reichsregierung ermächtigen soll, mit Zustimmung des Reichstages für einzelne Gewerbegebiete und Berufe die höchstzulässige wöchentliche Arbeitszeit bis auf 40 Stunden wöchentlich herabzusetzen.

Dabei soll in jedem Falle geprüft werden, ob die Herabsetzung technisch und wirtschaftlich möglich und nach der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeiter durchführbar ist. Ausgenommen bleiben Betriebe, die in der Regel weniger als zehn Arbeitnehmer beschäftigen.

#### Landwirtschaft und Hauswirtschaft (Arbeiten von vornherein aus)

Von einer allgemeinen Herabsetzung der Arbeitszeit durch das Gesetz selbst wird abgesehen. Die Vorschriften über Sonntagsarbeit sollen unberührt bleiben.

#### Die Frage des Lohnausgleichs

hält die Kommission für außerordentlich schwierig. In der gegenwärtigen Krise erscheine ein Lohnausgleich, der zu einer Erhöhung der Geschungskosten führen würde, im allgemeinen nicht tragbar.

#### Von einem Zwang zur Neueinstellung

von Arbeitnehmern will die Kommission unter Hinweis auf frühere Erfahrungen absehen.

Die auf Grund von Tarifverträgen zulässige Ausdehnung der Arbeitszeit über 48 Stunden (in Zukunft über die durch die Anordnung etwa festgesetzte längere regelmäßige Arbeitszeit) hinaus soll auch außerdem von behördlicher Genehmigung abhängig sein. Hierdurch will die Kommission die

#### Beseitigung entbehrlicher Ueberarbeit

erreichen. Ein vollständiges Verbot aller Ueberarbeit hält die Kommission aus wirtschaftlichen Gründen nicht für möglich. Der Anreiz zur Anordnung wie zur Übernahme von Ueberarbeit soll dadurch vermindert werden, daß der Ueberstundenzuschlag nicht mehr wie bisher durch Vereinbarung auf ein sehr geringes Maß herabgesetzt werden darf, sondern mindestens ein Viertel des Grundlohnes betragen muß. Dieser Zusatz aber nicht dem Arbeitnehmer, sondern der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zustehen soll. Diese Beschlüsse hat die Kommission einstimmig gefaßt.

#### In der Frage der Doppelverdiener

schlägt die Kommission nach eingehender Würdigung des für und des Wider ebenfalls nach einstimmigem Beschluß Eingriffe auf gesetzlichem Wege nicht vor. Die Kommission verlangt dagegen, daß den privaten Arbeitgebern die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Besetzung der Arbeitsplätze angelegentlich empfohlen werden soll. Das soll nicht nur bei Entlassungen und Neueinstellungen geschehen. Die Arbeitgeber sollen vielmehr auch ihre vorhandenen Beschäftigten durchprüfen. Schärfer sind die Forderungen, die vor der Kommission an die öffentlichen Verwaltungen gerichtet werden. Sie sollen bei ihren Beamten und Dauerangestellten die Genehmigung zu bezahlten Nebenbeschäftigungen widerrufen und neue Anträge nur dann genehmigen, wenn die Nebenbeschäftigung mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes verantwortet werden kann.

Die Reichsregierung wird, wie der Reichsarbeitsminister schon im Reichstag angekündigt hat, noch im Laufe des April zu dem Gutachten Stellung nehmen.



Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Braun, Vorsitzender der Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage.

## Großes politisches Treffen in London.

### Im Mai Brüning, Curtius und Briand in London?

Nach einer offiziellen Meldung der „Times“ hat die englische Regierung eine Einladung an den deutschen Reichskanzler und den Außenminister Dr. Curtius übermitteln lassen, London im April einen privaten Besuch abzugeben. Es hätten sich jedoch einige Schwierigkeiten ergeben, die einen Besuch in diesem Monat unmöglich machten. Die Einladung sei aber für den Mai angenommen worden. Die englische Regierung hoffe, daß Briand bei dieser Zusammenkunft anwesend sein werde.

Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die britische Regierung beabsichtige, den Reichskanzler und den Reichsaußenminister zu einem privaten Besuch nach Chequers, dem Landgut des britischen Ministerpräsidenten, einzuladen. Deutscherseits werde diese Absicht sehr begrüßt, doch sei der Zeitpunkt des Besuches noch nicht festgesetzt.

## Die Gründe für Hendersons Einladung an Brüning und Curtius

Am 6. April. Die Einladung Hendersons zu Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius zu einem Besuch in London ist im März ergangen, unmittelbar nachdem Henderson seine erste Reise nach Paris und Rom beendet hatte. Sie erfolgte also zu einem Zeitpunkt, als noch niemandem etwas über die österreichisch-deutschen Verhandlungen bekannt war.

Henderson möchte die Einladung als eine besondere freundschaftliche Geste gegenüber den deutschen Staatsmännern angesehen wissen, um die gesamte Atmosphäre zwischen Deutschland und England, sowie in Europa überhaupt zu verbessern. Daß bei dieser Gelegenheit politische

Fragen zur Sprache kommen werden, darf als selbstverständlich gelten. Man nimmt hier an, daß Henderson sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wird, um unter anderem auch die Arbeitslosenfrage aufzuwerfen. Der Zeitpunkt des Besuches steht noch nicht genau fest, jedoch dürfte der Besuch voraussichtlich in den ersten Tagen des Mai, also noch vor der Sitzung des Botschaftsrates, erfolgen. Hierüber schweben zur Zeit noch Verhandlungen. Auch das äußere Programm des Besuches ist noch Gegenstand eines Meinungs-austausches zwischen London und Berlin.

## Osterbesuche.

### Drei Reichsminister in Rom.

Außer dem Reichsverkehrsminister von Guérard, der sich anlässlich der Einweihung der neuen Luftlinie Berlin-Rom in Rom befindet, hält sich auch Reichsminister Treviranus auf der Durchreise nach Süditalien dort auf. Wie verlautet, wird auch Reichsminister Dr. Briand in Rom erwartet.

### Eine vom König servierte Mahlzeit.

Nach alter Überlieferung fand in Spanien die Zeremonie des Fajewaschens statt, die vom König und von der Königin an je zwölf Bettlern und Bettlerinnen vorgenommen wird. König Alfonso und die Königin hatten zu dieser Zeremonie, die in Anwesenheit des gesamten Diplomatischen Korps stattfand, große Küchenfürzen umgeben. Die daraus folgende Mahlzeit wurde ebenfalls von dem Herrscherpaar serviert. Die Reste der Mahlzeit wurden an die 24 Bettler verteilt, die sie zum großen Teil an die außerhalb des Schlosses angefallene Menge veräußerten, die einer vom König servierte Mahlzeit besonderen Wert beilegte.

### Zerufatem von Pügeren überfällt.

Anlässlich der Osterfesttage ist Jerusalem von

Wälgern überfüllt, die die heiligen Stätten besuchen. Anlässlich des arabischen Reibmuffettes hatten die Behörden außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die Stadttore wurden mit Maschinengewehren und Panzerautos bewacht, um Zwischenfälle zu vermeiden.

## Frankreich gibt nicht Ruhe.

Die Interpellationen über das deutsch-österreichische Abkommen.

Die Vertagung der Französischen Kammer hat es mit sich gebracht, daß die ursprünglich eingebrachten Interpellationsanträge der verschiedenen Abgeordneten über das beabsichtigte deutsch-österreichische Zollabkommen nicht mehr zur Beratung gestellt werden konnten. Eine Reihe von Abgeordneten hat sich jedoch mit dieser Sachlage nicht abfinden wollen und mit einigen Senatoren zusammen eine Abordnung zu Laval und Briand entsandt. Diese machte die beiden Minister noch einmal auf die ganze Schwere des Problems aufmerksam und forderte sie auf, sich nicht mit einer negativen Haltung zufrieden zu geben, sondern der Anschlussfrage eine positive Politik der wirtschaftlichen Reorganisation Europas entgegenzusetzen. Ministerpräsident Laval hat seinerseits an den Präsidenten des Zollausschusses der Kammer, Jongère, ein Schreiben gerichtet, in dem er seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß die Interpellation der Abgeordneten nicht mehr zur Ausprache gelangen konnte. Laval weist jedoch darauf hin, daß er sofort nach dem Wiederzusammentritt der Kammer am 5. Mai sich zur Verfügung derjenigen halte, die die Regierung über ihre Haltung angeht, des deutsch-österreichischen Zollabkommens zu befragen wünschten.

## Vor dem Abschluß des evangelischen Kirchenvertrages.

Außerordentliche Tagung der General Synode. Die General Synode der altpreußischen evangelischen Kirche ist zu einer außerordentlichen Tagung am 20. April nach Berlin einberufen worden. Das oberste Kirchenparlament wird zu dem vorliegenden Entwurf des evangelischen Kirchenvertrages abschließend Stellung nehmen.

### Die Schlussverhandlungen

Aber den preußischen Kirchenvertrag sind nun so weit vorangeschritten, daß die Kirchen von Hesse-Kassel und Frankfurt a. M. beschlossen haben, dem Entwurf in der jetzt vereinbarten Form ihre Unterschrift zu geben. Am ganzen Leben dem Staate acht protestantische Kirchen als Vertragspartner gegenüber. Außer den schon genannten sind es die altpreußische Union, ferner die lutherische und reformierte Kirche in Hannover, die Kirchen von Schleswig-Holstein, Pommern und Württemberg. Jede dieser Kirchen hat sich über Annahme oder Ablehnung des Entwurfs zu entscheiden.

## Die Eintragungen zum Volksbegehren.

Ein Stadtelternrat für Eintragungsberechtigte. Der Stadtelternrat übermittle anlässlich des Stahlhelm-Volksbegehrens ein Merkblatt für Eintragungsberechtigte, in dem er noch einmal darauf hinweist, wie die Eintragungen vorgenommen werden müssen, wenn sie gültig sein sollen. So dürfen die Eintragungen nur auf den vorchriftsmäßigen gelben Eintragungslisten und in den befristeten Eintragungsräumen in der Zeit vom 8. bis 21. April 1931 erfolgen.

### Die Eintragung

muß enthalten: 1. Vor- und Zunamen, bei verheirateten oder verheirateten Frauen auch den Geburtsnamen, 2. Beruf oder Gewerbe, 3. Wohnung. Die Eintragungsberechtigten sind anzugeben, alle Spalten der Eintragungsliste vollständig und leserlich selbst auszufüllen. Entsprechend den Erfahrungen beim früheren Volksbegehren und den Zusätzlichen Anträgen unseres jetzigen Volksbegehrens wird besonders auf folgende Vorschriften hingewiesen, die häufig verletzt wurden: a) alle Spalten sind eigenhändig auszufüllen. Es genügt nicht, z. B. Angaben über den Namen, Beruf, Gewerbe oder Wohnung durch „Sicheres“, „dito“ oder dergleichen zu ersetzen. Adressangaben wie „von“, „Freiberg“, „Graf“ sind anzuschreiben. Abfälschungen wie „d.“, „Gf.“, „Bhr.“ können die Unterschrift ungültig machen.

### Die Eintragungslisten

werden am 21. April, nach Abschluß der Eintragungszeit, von den Gemeindebehörden den Beauftragten des Stahlhelms — nicht den vorgelegten Dienststellen der Gemeindebehörden — übergeben. Die Gemeindebehörde schließt die Listen nur ordnungsgemäß ab, dem Stahlhelm obliegt die Prüfung und Ordnung der Listen. Der Stahlhelm übergibt schließlich die gesamten Listen dem Landeswahlleiter.

## Die kommunistischen Umtriebe bei der Reichswehr.

Bierzehn Verhaftungen in Fürstentwale. Im Verfolg der Untersuchung der kommunistischen Umtriebe bei der Reichswehr in Fürstentwale sind nunmehr zwei Militärliebes der Reichswehr und zwölf Mitglieder der KPD in Haft genommen worden. Die Untersuchung hat schwere Belastungsmaterial ergeben. Gegen die vom Untersuchungsrichter entlassenen Reichswehrangehörigen wird eine disziplinarische Untersuchung eingeleitet werden, um festzustellen, wie weit diese ihren Vorgesetzten kommunistisches Material, das ihnen zugeleitet wurde, verschwiegen haben.

## Der Konflikt in der NSDAP.

Hauptmann Stennes, der von Hitler aus der Partei ausgeschlossen worden ist, veröffentlicht eine lange Erklärung, in der er sich mit Hitler auseinandersetzt und eine gerichtliche Klärung ankündigt.

## Für Mietsenkung und Mieterschutz.

Entschiebungen des Preussischen Mietertages. Während der Osterfeiertage fand in Magdeburg die diesjährige Vertretertagung des Landesverbandes Preußen im Reichsbund deutscher Mieter statt. Die Tagung fand ihren Abschluß in der einstimmigen Annahme von Entschliebungen an die preussische Staatsregierung und alle Parteien des Landtages, in denen dringend ersucht wird, die folgende

### Durchführung der Mietsenkung

zu unterstützen und den Mieterschutz bei Neuvermietungen von Alt- und Neuwohnungen in vollem Umfang wiederherzustellen. Weiter wird Protest erhoben gegen das preussische System der

### Veranlagung der Hauszinssteuer.

durch das dem Hausbesitz alljährlich ein ungerechtfertigter Mehrgewinn von mehreren hundert Millionen Mark zuzuführen. Im Zusammenhang damit wird erneut die Forderung aufgestellt, daß die Hauszinssteuer nur zu Zwecken des Wohnungsbau verwendet wird und daß die Einkommensgrenze für die Anträge auf Stundung und Erlass der Hauszinssteuer herabgesetzt werde, um der wirtschaftlichen Not der Mieterschaft mehr als bisher gerecht zu werden.

## Ein neues Erdbeben.

Die argentinische Provinz Tucuman heimgeschüt. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat sich in der argentinischen Provinz Tucuman ein schweres Erdbeben ereignet. In den Städten Tucuman und Graneros sind große Schäden angerichtet worden.

### Strenges Regiment in Managua.

Wie aus Managua berichtet wird, halten die Nationalgarde und die amerikanischen Marinemannschaften Ruhe und Ordnung mit eiserner Strenge aufrecht. Selbst bei geringen Disziplinioligkeiten wird geschossen. So hat die Nationalgarde vier Eingeborene erschossen, die Wasser aus einem verpesteten See tranken. Weitere zehn Eingeborene wurden wegen Aufregung zu Ausschreitungen erschossen. Die Zahl der bisher Erschossenen beträgt 19. Hunderte von Maskeleuten kreisen über den noch immer brennenden Trümmern der Stadt. Bisher sind 800 Tote beerdigt worden. Am Osterfesttag wurden in der Nähe der Stadt am Rande eines kleinen Kratersees die Leichen von 40 Frauen entdeckt, die beim Ausbruch der Katastrophe mit Wäsche waschen beschäftigt waren.

## Zwei deutsche Todesopfer.

### Das zerstörte Managua.

Die Verhältnisse in der vom Erdbeben zerstörten Stadt haben sich etwas gebessert. Amerikanische und nitaraquianische Truppen sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Sämtliche Wasserleitungen und Lichtanlagen sind völlig zerstört.

Die Zahl der Toten wird jetzt auf ungefähr 1800 geschätzt.

Nur bei einer verschwindend geringen Anzahl von Häusern ist ein Verbleiben noch möglich. Die Wunden haben unter den scharfen Gegenmaßnahmen der Militärbehörden etwas nachgelassen. Aus der deutschen Kolonie sind bisher zwei Todesfälle bekannt.

## Fliegermillionär Kidston in Kavstadt.

### Das Ziel in Recordzeit erreicht.

Der Fliegermillionär Glen Kidston ist auf seinem Rekordflug London-Kavstadt an seinem Ziele glatt gelandet. Kidston hatte London am Dienstag voriger Woche verlassen. Er hätte die 13700 Kilometer lange Strecke wahrscheinlich in noch kürzerer Zeit zurückgelegt, wenn er nicht kurz vor dem Ziele eine Notlandung hätte vornehmen müssen.

## Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 7. April 1931.

Merkblatt für den 8. April.  
Sonnenaufgang 5<sup>39</sup> | Mondaufgang 1<sup>28</sup>  
Sonnennuntergang 18<sup>00</sup> | Monduntergang 8<sup>00</sup>  
1835: Der Staatsmann Wilhelm v. Humboldt gest.

### Ausblick auf Pfingsten!

Es ist nicht einzusehen, weshalb man nicht sofort von Pfingsten sprechen sollte. Die paar Wochen, die uns noch davon trennen! Sobald Ostern vorüber ist, kann man wenigstens daran denken, daß bald wieder Feiertage kommen. Die Spanne zwischen den beiden schönen Festen dünnt uns, besonders in unserer schnelllebigen Zeit, recht für. Aber da uns Ostern immerhin noch näher liegt als Pfingsten, wollen wir doch mal lieber von Ostern reden — rückblickend natürlich. Es wäre sehr erfreulich, wenn man jetzt aus der Osterbilanz herausläße, daß die Festtage allen das gebracht haben, was sie von ihnen erhofft hatten. So ein dichter Feiertagsruhe und Feiertagsbegeisterung tut wohl, und Verübung und Beirückung angeregter und sorgenvoller Gemüter können nie schaden und können gar nicht oft genug kommen. Aber daß wir darum die Hände in den Schoß legen dürfen — nein, das geht nicht an. Den Pfingsttag für die Dauer geht das nicht. Und darum heißt es jetzt wieder: an die Arbeit! Feiertag — gewiß, das ist außerordentlich schön, aber der Alltag hat schließlich auch seine Reize, selbst der mit Sorgen erfüllte Alltag. „Etwas fürchten und hoffen und sorgen um der Mensch für den kommenden Morgen“, sagt der Dichter, und Dichter wissen immer, was sich ziemt. In den ersten Nachostertagen werden wir ja wohl noch ein bisschen von den verlassenen Genüssen zehren, die Ostereier — insofern sie noch vorhanden sind — zählen, die Festtagskleider auf ihr Aussehen prüfen und dann wieder in den Schrank hängen und in der Erinnerung von manchem, was besonders schön gewesen ist an den Ostertagen, schwärmen. Aber dann geht alles wieder an das ihm bestimmte Tagewerk, und Mutter wird leise „Ach!“ seufzen und sich überlegen, daß von Zeit zu Zeit so ein Kränchen Ruhe, wie sie es an den Feiertagen hatte, ihr wirklich nicht schaden könnte. Aber an den Abenden, wenn alle beisammen sind und Bericht erstatten über den Verlauf des Tages, wird bestimmt und plötzlich einer sagen: „Ach was, bald ist ja wieder Pfingsten!“ Und das bleibt dann die Lösung für die nächsten nächsten Wochen. Sieben sind's!

Kühle Ostertage. Nach den vorangegangenen Tagen, die auf ein schönes, lenzmäßiges Osterwetter berechtigte Hoffnungen zu ließen, haben uns die nunmehr vorübergegangenen Feiertage leider zum Teil enttäuscht. Die ungünstige Wettervorhersage für beide Feiertage hat zugefallen. Schon am Abend vor dem Fest bewölkte sich der Himmel und grau und regnerisch dümmerte der Ostermorgen herauf. In der ersten Stunde karte der Himmel auf, und als die Städtische Orchesterhalle die Anwohner des Marktes und die Besucher mit ihren Beisen erfreute, da strahlte die Sonne und sie behauptete das Feld bis zum Abend. Merkwürdigerweise zeigte der Witterungsverlauf am zweiten Feiertag ein ganz ähnliches Bild. Der Osterfesttag war natürlich geringer, aber an den Nachmittagen wurden doch noch viele Leute wenigstens in die nähere Umgebung gelockt, wo einige Lokale sehr starken Besuch zu verzeichnen hatten. Viele Wirte, die große Hoffnungen auf das Fest gesetzt hatten, werden sicher nicht auf ihre Kosten gekommen sein. Im übrigen erfreute sich jeder des Festes, so gut es eben gehen wollte.

Militärverein. Die Versammlung am Sonnabend war von den Kameraden wiewa belacht. Ehrenvorsitzer Hienrich gebachte nach den allmonatlichen Mitteilungen der seit der letzten Versammlung verstorbenen Kameraden Clemens Winkler, Julius Hüllig in Kößelbrada, früher Bädermeister hier, und Otto Sobr. Der letztere hatte dem Verein als treuer Bote besonders nahe gestanden. Die Anwesenden ehrten der Toten Gedenken durch Erheben von den Plätzen. Ueber die Fortsetzung einer mehr als dreißigjährigen Mitgliedschaft bezw. den Wiedereintritt der Kameraden werden verschiedene Vorschläge gemacht, die den auswärts wohnenden Kameraden unterbreitet werden sollen. Ein Kamerad wurde neu aufgenommen. Ueber die in Weipen stattgefundenen Bezirksauskunftung gab der Ehrenvorsitzer kurzen Bericht und knüpfte daran die Bitte, recht zahlreich die Bezirksversammlung in Barthelshauswalde am 10. Mai zu besuchen. Kameraden, die weiter die Absicht haben, sich in diesem Jahr in einem der Bundesheime in Dippoldiswalde, Lauter oder Bad Oppelsdorf zu erholen, müssen sich bald beim Ehrenvorsitzer melden. Dasselbe muß geschehen bei dem Wunsche nach Schlahtenpangen und des Ehrenzeichens für 25jährige Vereinszugehörigkeit. Die Wahl einer günstigen Zeit zu einem Vortrag überläßt man dem Ehrenvorsitzer.

Die Christliche Pfadfinder-Abteilung Wilsdruff konnte am 1. Osterfesttag das im Triebischthal in Helbigsdorf gelegene Landheim weihen. Trübe und regnerisch war der Morgen des 1. Feiertages, aber trotzdem herrschte schon am frühen Morgen reges Leben im Heim. Die Gruppe erfreute die Helbigsdorfer durch die Trübe durch einige Lieber. Große Freude herrschte, als am Vormittag doch noch die Sonne durch die Wolken brach und die Feststimmung dadurch noch erhöhte. Am Nachmittag trafen wir im Laftauto eine große Anzahl Eltern und Freunde der Gruppe ein. Um 4 Uhr begann die Weibe. Nachdem die diesigen und eine Anzahl fremder Pfadfinder ein Lied unter Begleitung von Weigen gesungen hatten, ergriff Watter Götzig-Wilsdruff das Wort zu seiner Rede, welche er auf Antrag in liebenswürdiger Weise übernommen hatte. Seiner Rede lagen die Worte zu Grunde: „Dem Eise befreit sind Strom und Wädel.“ In kurzen Worten schilderte er die Entstehung des Hausheims und erwähnte, daß es auf dem herrlichsten Fleckchen des Triebischthales liege. Die Dungen ermahnte er, in ihren Herzen die Heimatliebe wach zu erhalten, es könnte doch nichts Schöneres geben als die Heimat. Der Gruppe wünschte er alles Gute für ihr neues Landheim und daß sie sich hier wohl fühlen möge. Die Ansprache hatte bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterlassen. Nachdem die Pfadfinder ihr Bundeslied „Alles bereit“ gesungen hatten, sprach Stadtrat Zienert als Vertreter der Stadt Wilsdruff. „Für Miar, Herz und Heimat“ waren die Textworte zu seiner kurzen Ansprache. Er legte es den Jungen ans Herz, den Glauben an den nicht zu verlieren, der uns die herrliche Natur gegeben hat. Das höchste Glück eines Lebens sei der eigene Herz, die Familie. Weiter ermahnte er sie, die Heimat über alles zu setzen, die Heimat, für die die Väter hing ausgezogen waren, am, wenn es sein mußte, ihr Herzblut für sie hinzugeben. Am Schluß seiner Rede überbrachte er Grüße und Glückwünsche der Stadt Wilsdruff. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bewegung der Christlichen Pfadfinder noch weitere Wurzeln fassen möge und wünschte der Gruppe alles Gute für die Zukunft. Der gemeinsam gesungene Vers: „Großer Gott, wir loben dich“ beendete die Feier. Sämtliche Anwesende trugen sich im Heim, wo noch ein gemächliches Beisammensein stattfand in das Wädelbuch ein. Für leiblich Gelingen An Alle aber ergeht der Ruf: „Besucht das neue Landheim der Christlichen Pfadfinder im herrlichen Triebischthal.“ Der Wilsdruff lobt sich! Gut Wils!

Das Osterfest der Städtischen Dreifachschule findet heute abend 8 Uhr im „Adler“ statt. Für dasselbe ist ein sehr gewähltes Programm aufgestellt worden, das in der Hauptsache bessere Weilen bringt. Der Besuch ist nur zu empfehlen.

Wahlen zur Landwirtschaftskammer. Das Wirtschaftsministerium hat als Wahltag für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer und zu den Fachkammern für Forstwirtschaft und Gartenbau Sonntag, den 17. Mai, bestimmt. Die Gemeindevorstände haben spätestens bis zum 18. April die Wählerlisten aufzustellen. Zur Landwirtschaftskammer sind alle Personen wahlberechtigt, die die Landwirtschaft im Hauptberufe ausüben. Die Wählerlisten müssen vom 19. April bis mindestens 25. April öffentlich ausliegen.

Postbeförderung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“. Auch in diesem Jahre sollen die Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zur Postbeförderung benutzt werden. Angelassen sind gemündliche Briefe und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten. Das Gewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht übersteigen, die Gebühren betragen für eine Postkarte eine Mark, für einen Brief zwei Mark. Die Sendungen müssen vom Absender freigemacht werden. Auch müssen sie auffällig dem Reichsamt für Luftschiff „Graf Zeppelin“ tragen. Die Sendungen dem Postamt in Friedrichshafen (Vodensee) in freigelegtem Umschlag zu übersenden. Auf den Postsendungen und auf dem Umschlag, in dem die Sendungen dem Postamt in Friedrichshafen überhandt werden, muß sich die Anschrift des Absenders befinden.

Zur Pflege von Gemüsepflanzen. Die Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß Gemüsepflanzen nicht zu dicht auszusäen sind, weil sich sonst leicht Schwarzbeinigkeit einstellt. Diese Krankheit wird durch Bakterien und Pilze hervorgerufen, die vom Erdboden aus eindringen. Mangel an Luft und Licht sowie übermäßige Feuchtigkeit und Wärme begünstigen den Befall. Man sollte daher nicht nur für lichten Stand sorgen, sondern auch im Gießen Maß halten.

Abendvortrag. Gesangsverein. Zu einem weiteren Abend hatte der Männergesangsverein für Donnerstag abend alle Freunde des deutschen Liedes ins „Deutsche Haus“ eingeladen. Der Vorsitzende, Gatsbesitzer Otto Seiser, konnte hierzu eine recht zahlreiche Besucherzahl begrüßen. Einleitend brachte der Männerchor Wirkungsvoll zu Gehör: „Früh auf, es grüßt der Sonnenschein“ von Arnold und „Der Lenz ist angekommen“ von Dürrer. Alsdann ging die humoristische Szene von Carl Reich „Schuster Zwodes Geburtstag“ über die Bretter, die viel Heiterkeit und Beifall auslöste. Auf vielseitigen Wunsch wurde hierauf die „Anna-Ziele“, ein humoristisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Reich, das schon im Militärverein einmal mit Beifall zur Ausführung gebracht worden war, wiederholt. Hier fand es, dank seiner recht guten Spielweise und Aufmachung wieder eine beifällige Aufnahme. Der Vorsitzende dankte auf allen Mitwirkenden für ihre Bereitwilligkeit, worauf dann dem anschließenden Festball bis zum Ende fast gebührend wurde.

Helbigsdorf. Am 1. Osterfesttag abends pünktlich über veranstaltete der Gesangsverein „Kapelle“ Helbigsdorf einen Gesangs- und humoristischen Vortragabend, der mit einladendem Gelangshören, wie den Männerchören „Liebesleben“, „Benedictus“, „Ich ein Böglein wär“, „Nach sind die Tage der Rosen“ und „Heilig sei die jede Stelle“ bemüht war, die künstlerischen Arbeiten und Schönheiten dieser mit wirklich großem Verstand

# Orgelweihe in Burkhardswalde.

Der 1. Osterfeiertag 1931 hatte für das altehrwürdige Gotteshaus und die ganze Kirchengemeinde von Burkhardswalde eine besondere Bedeutung. Er stillte langes Sehnen und erfüllte heilige Wünsche; die neue Orgel erhielt ihre Weihe und ließ zum ersten Male vor der Öffentlichkeit ihre Stimme in mächtigem Chor erschallen. Zu der feierlichen Stunde hatten sich der Kirchenvorstand vollständig und die Einwohner Burkhardswaldes und der umliegenden Gemeinden zahlreich in der hochgemauerten Kirche eingefunden. „Lode den Herren“ lang mit Harmoniumbegleitung die Gemeinde, dann bot in ganz vorzüglicher Weise der Kirchenchor unter bewährter Leitung von Kantor Spindler den „Hilfsgesang“ für Chor, Sopranolo und Orchester von C. Altenhofer. Man war ehrlich erstaunt über den bestirrenden Chorklang und die disziplinierte Vortragweise des Chores, den man ob einer Leistung nur beglückwünschen kann. Das Sopranolo sang schön Kräutern Dertlosh, während den Orchesterpart die Kapelle Reutichen bewährte. Auf den 145. Psalm gründete Pfarrer v. B. seine feine zu Herzen gehende Festansprache, in der er u. a. ausführte: Mit der gegenwärtigen Feier der Orgelweihe begeben wir ein Fest unserer Kirchengemeinde, das fast aller Jahrhunderte nur einmal wiederkehrt. Als die alte Orgel geweiht wurde, schrieb man das Jahr 1800. 131 Jahre hat sie treuen Dienst getan und 1931 war dazu auserwählt, in der Geschichte unserer Kirchengemeinde als das Jahr fortzuleben, in dem eine neue Orgel geweiht wurde. Unsere Kirche hat nach den alten Altären im vergangenen Jahrhundert manche Veränderung erfahren. Das mächtige Kirchendach wurde wiederholt umgedeckt und mit Bligholz versehen. Die wichtigste Veränderung im Innern geschah, als die Gemeinde Schmeldewalde eingepfarrt wurde. Da wurden die Treppenaufgänge zu den Emporen in den Turm und das alte Betgestühl des Rittergutes Runzig an seinen jetzigen Platz verlegt, um Raum für neue Sitzplätze zu schaffen. 1878 wurden neue Stühle gesetzt, deren erster Klang bis in den Krieg hinein von der Höhe ins Tal schallte. Dann ging man in den 90er Jahren daran, einen Kirchenneuerungsplan zu gründen. Es ist erstaunlich, aus den Ästen zu erleben, welche großen Pläne man gehabt hat. Man wollte die Kirche innen und außen instandsetzen, den Turm aufstufen und bedeutend erhöhen, das ganze Gebäude neu aufbauen. Für das Innere plante man Zentralheizung, neuen Fußboden und neues Kirchenornat, eine Verlegung der Emporen und die Vollendung des Deckengewölbes. Es waren große, schöne und gewaltige, von großer Liebe getragene Pläne, die der Weltkrieg mit einem Schlag zunichte machte. Ein Verlust nach dem anderen wurde nun auch unserem Gotteshaus zugefügt, den Orgelstufen folgte die mittlere Glocke auf den Altar des Vaterlandes. Den größten Schaden brachte die Inflation. In jener Zeit schmolz das statische Kirchenvermögen von 60 000 Mark in ein Nichts zusammen, und mit ihm der Kirchenneuerungsplan von rund 10 000 Mark. Das Einzige, was noch gerettet werden konnte, war die herrliche Ausmalung der Kirche, die man noch vornehmen ließ. Ueber Nacht war unsere Kirche arm, bitterarm geworden wie so mancher deutsche Staatsbürger durch die Schuld des Staates. Die Hilfe der Kirche erwiderte der Staat mit Un dank und offener Feindschaft. Es kamen die Jahre der allgemeinen Verworfenheit, wo Menschen ihre Würde an der Kirche und manche Gemeindeglieder sie nieder, weil sie meinten, ungemein hoch zur Tragung der Lasten herangezogen zu werden. Aber immer mehr dämmerte es, daß es so nicht weiter gehen könne, daß dem schändlichen Verfall Einhalt geboten

werden müsse. Und so fanden sich auch alle Gemeindeglieder wieder zusammen und als erste große Tat konnte an Stelle der alten eine neue Orgel gesetzt werden. Als der Ruf dafür an die Kirchengemeindeglieder erging, gaben alle freudig ihr Jawort und fast niemand schloß sich aus, als die finanzielle Grundlage geschaffen wurde. Dafür sagt der Kirchenvorstand und die Kirchengemeinde allen herzlich Dank mit der Bitte, auch in Zukunft tätige Mitarbeiter zu sein. Es war eine Großtat opferwilliger Gemeindeglieder, zu der auch kommende Geschlechter dankbar aufsehen werden. Dank gebührt auch der Orgelbauanstalt Hermann Eule-Baugen und dem Meister Bärtle, der sie erbaute und gestimmt hat, seinen Helfern und den vielen Händen, die unermüdet mithalfen, bis das Werk zum Ende gediehen war. Nun steht die Königin der Instrumente zu Lob und Preis und Dank des Höchsten bereit. Wenn die Klänge vom Turm verhallen sind, dann wird sie in Zukunft wieder feierlich die Menschen begrüßen, die im Gottesbaue Stärkung, Trost und Erbauung suchen. Ihr vielstimmiger Chor erinnert an die Heimat der Seelen, und will helfen, dem Wort Gottes den Weg zu den Herzen der Menschen zu bereiten und der Einkehr des Gottesfriedens in der Menschen Brust. Die große Wirkung hat die Orgel durch die Zusammenfassung vieler Instrumente. Und sie will und soll uns Sinnbild und Gleichnis dafür sein, die einzelnen Menschen zusammenzuführen zu einer großen lebendigen Gemeinde. So wollen wir diese Orgel als neuestes Schmuckstück in unserm altehrwürdigen Gotteshause willkommen heißen. Möchte sie dazu beitragen, daß sich die Menschen oft in diesen geweihten Räumen zur Andacht einfinden, daß zu Orgellängen sich die menschliche Stimme gesellt. Sei du der Orgellänge, ich bin der Lobgesang, bringen wir insgemein Dank unserm Herrn! — Namens des Kirchenvorstandes überreichte Johann Pfarrer G. v. B. dem Burkhardswalder Leiter der mus. facta, Kantor Spindler, den Schlüssel der Orgel unter Ausdruck des Dankes für die treuen Dienste, die er an der alten Orgel getan und den besten Wünschen für seine Tätigkeit an der neuen. In einem Schreiben bedauerte Superintendent Oberkirchenrat D. Neuberg-Reichen, daß ihn seine Amtstätigkeit hindere, an der Feier teilzunehmen. Er wünschte der Gemeinde einen frohen Festtag und viele erheben- de Stunden beim Klange der neuen Orgel und versicherte ihr seine ganz besondere Hochachtung, daß sie aus eigener Kraft und rühmensehrer Opferwilligkeit ein so schönes Werk geschaffen habe. Unterdessen hatte Kantor Spindler den Platz an der Orgel eingenommen und unter seinen Meisterhänden durchdröhnte die gewaltigen Akkorde des Prälibiums in O-Tur, des Johann Sebastian Bach schrieb, die hohen Hallen des Gotteshauses. Dem Ohr kaum vernehmbare hauchzarte Klänge wehten wie das Flüstern himmlischer Heerscharen durch den Raum bei der Wiedergeburt von Rheinbergers „Bison“. Und dann zeigte Kantor Spindler in einem von ihm selbst komponierten Prälibium zu dem Choral „Soll ich meinem Gott nicht singen“ die ganze imposante Klangschönheit der neuen Orgel. Das war ein Klängen und Singen, ein Inhablieren, das das Herz erheben machte. Gebet und Segen des Ortspfarrers und der Gemeindeglieder „Ein feste Burg“ schloß die erhabende Feierstunde ab. Die neue Burkhardswalder Orgel trägt mit vollem Recht den stolzen Namen einer Königin der Instrumente. Möchte sie immer ihre Aufgabe als Weidreiterin erfüllen, die Herzen emporreißen und die Seelen aller derer erquiden, die aus der Kirchengemeinde Burkhardswalde oder fernherher das freundliche Gotteshaus auf der Höhe aufsuchen.

ausgewähltem Vortragsgedächtnis unter der Leitung des Mühlenbergers Kirsten dem vollbesetzten Hause zum Vortrag zu bringen. Diese Vieder wechselten auch mit Humor durch einen humoristischen Einzelvortrag, durch Duos und durch einen humoristischen Gesamtvortrag. Zu einem besonderen Höhepunkt des Abends kam es durch die Durchführung des deutschen Liebespiels „Blühende, goldene Zeit“ und durch die Aufführung des zweiteiligen Volksstückes „Aind wieder grünt der Lindenbaum“, in welchem beiden Stücken sich edles Volkstümlichkeit und wahres Volksbewußtsein ausdrückte. Die Aufführung soll nächsten Sonntag, den 12. April, zur nachmaligen Wiederholung kommen, da jedoch am gleichen Tag, worauf schon hiermit empfehlend hingewiesen ist, dieselbe wird wieder, wie schon am 1. Osterfeiertag, ein Ball beschließen.

**Delitzsch.** Schulisches. Die hiesige Volksschule öffnet ihre Pforten wieder Mittwoch, den 8. April, früh 7 Uhr für Klasse I, für Klasse II um 9 Uhr. Am dieselbe Zeit, also um 9 Uhr früh, findet gleichzeitig Aufnahme der in diesem Jahre neuangeworbenen ABC-Schützen statt. Die Mädchenberufsschule 1. und 2. Jahrgang beginnt Donnerstag, 9. April, nachm. 1 Uhr.

**Neutirchen.** Festkonzert. Wer am ersten Osterfeiertag Gelegenheit hatte, dem Festkonzert — welches der Schichtklub „Einigkeit“ Tanneberg anlässlich seiner 50jährigen Gründungsfeier veranstaltete — beizuwohnen, dürfte voll und ganz auf seine Kosten gekommen sein. Die Köpchenbroder Stabkapelle unter persönlicher Leitung ihres Musikdirektors Wilhelm Loubel bot an diesem Abend nicht nur ganz ausgezeichnetes, sondern das ausgewählte Programm übertraf alle gestellten Erwartungen. Mit dem Festmarsch von A. Dreßler ging man zum offiziellen Teile über und außer H. Klinge Longemälde „Ein Hirtenleben in den Alpen“ wurde C. Romas Volkslied für Streichquartett mit draulendem Beifall aufgenommen. Das Intermezzo und die Partoale aus Hoffmanns Erzählungen fesselten die Teilnehmer noch ganz besonders und nachdem noch u. a. seltenste und schönste Melodien geboten wurden, beendete man das Programm mit dem Marsch von Fessel „Wir segnen“. Die anschließenden Fanfarenmärsche gaben dazu Anlaß, die bereits gute Feststimmung auf das Höchste noch zu steigern. — In würdiger Weise dankte Herr Fritz Stephan dem ersten Vorsitzenden des Vereins für sechsjährige Mitgliedschaft und überreichte ihm ein selten schönes Diplom für überaus treue Vereinsverbienste als Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit. In kurzen und treffenden Worten sprach das Ehrenmitglied des Vereins zu den Gästen und dankte ihnen und sagte u. a.: Die Wünsche, die uns alle befehlen, können nur dahin zielen, den Vorstehenden noch diese Jahre an dieser Stelle zu wissen. Auch gehörte sein persönlicher Dank dem Stadtmusikdirektor Köpchenbroder, das mit seltener Hingabe zu dem Gelingen des Abends beigetragen hat. Fast in vorgerückter Stunde trat der Tanz in seine Rechte und wieder waren ausgezeichnete Melodien, welche die Besucher noch lange zumemerkte. Zusammenfassend gebührt dieser Festtag in der Geschichte des Vereines mit zu einem der schönsten und so kann man auch mit ruhigem Gewissen sagen: Der große Wurf ist glänzend gelungen.

**Mohorn-Berzogswalde.** Berufung. Mit dem 30. Juni 1931 scheidet Schulleiter und Kantor Bärtle aus dem Lehrkörper des Mädchenberufsschulverbandes aus, um einem Rufe des Ministeriums nach Leipzig zu folgen.

**Mohorn.** Von Schule und Berufsschule. Der Unterricht nach den Ferien beginnt in beiden Schulen Mittwoch früh 7 Uhr. Die Aufnahmen der Elementaristen in der Schule zu Grund erfolgt mit in Mohorn um 10 Uhr. Da die Hauswirtschaftslehrerin Fräulein Elora nicht mehr in dem Lehrkörper der Schulgemeinde Wiltsdruff wegen mangelnder Schülerin beschäftigt werden kann und sie von jetzt ab in Grumbach, Herzogswalde, Mohorn und Grund zu unterrichten hat, treten ab Ostern manderlei Änderungen im Stundenplan ein. Montags ist sie in Mohorn in der Volksschule tätig, Dienstags von 7—12 Uhr hat der 3. Jahrgang der Mädchenberufsschule in Grund Unterricht, nachmittags ist Turn- und Handarbeitsunterricht für Mädchen in der Volksschule Grund, Mittwoch von 7—13 Uhr hat der 2. Jahrgang der Mädchenberufsschule Koch- und wissenschaftlichen Unterricht in Mohorn und Donnerstags von 7—12 Uhr II Unterricht für den 1. Jahrgang der Mädchenberufsschule in Herzogswalde; für Grumbach kommen Freitag und Sonnabend in Frage.

**Kirchennachrichten.**  
Wiltsdruff. Heute abend 8 Uhr Jungfrauenvereine.  
**Bereinskalendar.**  
Frauenverein Grumbach. 8. April Fest. Günther.  
Verein junger Landwirte. 14. April Hauptversammlung.

**Wetterbericht.**  
Meist schwache Winde aus wechselnder Richtung. Vorübergehende geringe Bewölkung. Neigung zu Nebelbildung. Nach kühler Nacht am Tage beträchtliche Erwärmung. Keine erheblichen Niederschläge.

## Sachen und Nachbarschaft

**Steuer-Erleichterungen für Wohnungsbauten.**  
Das zweite Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten hat mit Wirkung vom 31. März 1931 ab folgende Neuregelung gebracht.

Die Höchstgröße der Wohnungen ist von 120 Geviertmetern auf 150 Geviertmeter nutzbarer Wohnfläche erhöht worden. Die bisherige Bestimmung, daß die Vorrichtungen auf Wohnungen von mehr als 120, aber nicht mehr als 150 Geviertmetern Wohnfläche nur dann Anwendung finden, wenn diese Wohnungen mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln errichtet worden sind, ist gestrichen worden. Die Höchstgrenze, bis zu der gewerbliche Räume und landwirtschaftlich benutzte Wirtschaftsräume, die gleichzeitig und im wirtschaftlichen Zusammenhange stehend, errichtet werden, als Teil der Wohnung gelten, ist von 50 auf 75 Geviertmeter nutzbarer Fläche erhöht worden. Die für die in der Zeit vom 1. Januar 1924 ab bezugsfertig gewordenen Kleinwohnungsbauten gewährte Grundsteuerfreiheit ist um ein Jahr verlängert worden. Für die in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis 28. Februar 1926 bezugsfertig gewordenen Kleinwohnungsbauten ist die Grundsteuerfreiheit bis zum 31. März 1932 ausgedehnt worden.

## Erst das Geld — dann die Bauten.

Das Anleihenwesen der Gemeinden.  
Das Ministerium des Innern hat bereits am 5. Juli 1928 darauf hingewiesen, daß die Gemeinden Arbeiten erst dann in Angriff nehmen dürfen, wenn ihre Finanzierung durch langfristige Anleihen einwandfrei gesichert ist, da sonst die Gefahr besteht, daß sie in schwere finanzielle Verdrängnis geraten, wenn sich die Aufnahme des geplanten langfristigen Kredits über Erwarten verzögert. Dasselbe gilt für den Abschluß von Kaufverträgen, aus denen die Gemeinde zur Anschaffung von Mitteln verpflichtet wird, die ihr nicht zur Verfügung stehen.

Diese Mahnung hat noch immer nicht die nötige Beachtung gefunden.

Das Ministerium des Innern sieht sich daher veranlaßt, den Gemeinden, Bezirksverbänden und Zweckverbänden nochmals mit allem Nachdruck die Beachtung dieses Grundsatzes zur Pflicht zu machen.

**Dresden.** Eine gemeine Tat. Während die Gemeindefunktionäre der St.-Pauli- und Trinitatis-Kirche den Feiertagsgottesdiensten beizubehalten, drangen Diebe in die Gemeindefunktionäre ein und raubten aus den Wohnungen der Gemeindefunktionäre deren Kostgelder sowie die Kassen Charitativvereine in Höhe von über 600 Mark. Da diesen Vereinen meist arme und alte Personen angehören, ist die Tat um so verabscheuenswürdig. Aufzeichnend sind die Einbrecher mit den Verhältnissen vertraut gewesen.

**Baugen.** Beim Spiel überfahren. Tödlich überfahren wurde ein 13jähriger Knabe, der auf der Straße gespielt hatte und in ein herannahendes Auto hineingelaufen war. Den Wagenführer trifft keine Schuld an dem Unfall.

**Höha.** Motorradunfall. In der Nähe der Lehnerischen Fabrik verlor in einer Kurve ein Motorradfahrer die Gewalt über sein Rad und fuhr in vollem Tempo in den Straßengraben. Während er selbst nur leicht verletzt wurde, trug der Mitsahrende, Kübler aus Plaue, schwere Verletzungen davon.

**Chemnitz.** Sturz aus zwölf Meter Höhe. In einer Vorstellung eines zurzeit gallierenden Zirkusses stürzte ein Akrobat aus zwölf Meter Höhe in das Fangnetz ab, wodurch er sich Rückenmarksverletzungen zuzog.

**Chemnitz.** Einbrecher festgenommen. Als jene Einbrecher, die im März einen Diebstahl in die Geschäftsräume eines Kolonial-Bezugsvereins in der Emilienstraße ausgeführt hatten, wurden jetzt vier in Hildersdorf wohnhafte Männer im Alter von 23 bis 31 Jahren festgenommen. Auch der Hebler wurde in Haft genommen.

**Limbad.** Überfall. Nachts wurde ein hiesiger Rationalsozialist von sechs Unbekannten überfallen und mit Faustschlägen und Schußwunden verletzt. Außerdem wurde er durch einen Stich in den linken Arm verletzt. Die Begefallenen sind wahrscheinlich politische Gegner des Überfallenen.

**Benig.** Festgenommen. Seit dem Zusammenstoß an der Veniger Muldenbrücke, wobei von demonstrierenden Kommunisten ein Chemnitzer Schupobeamter durch einen Messerstich schwer verletzt wurde, befand sich der damalige Fahnenführer des Demonstrationen, Arbeiter Braun, auf der Flucht. Nunmehr konnte Braun festgenommen werden.

**Crimmitschau.** Ein leichtfertiger Schuß. In einer Wohnung übten sich einige Männer im Revolver-schießen, wobei ein Schuß losging und den Wirt Löffler in den Unterleib traf, so daß der Betroffene bewußtlos daniederliegt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wer diesen Schuß leichtfertigerweise abgegeben hat.

**Zwickau.** Tödlicher Betriebsunfall. In der Kohlenwäsche eines hiesigen Schachtes wurde der Tagelöhner Lent aus Planitz von der Transmissionskraft und tödlich verletzt.

**Zwickau.** Tot in der Garage. In einer Garage in der Richard-Wagner-Straße wurde ein Ingenieur tot aufgefunden. Er lag auf dem Erdboden neben seinem Auto. Der Motor des Kraftwagens lief noch. Offenbar liegt eine Benzingerüstung vor.

**Hohndorf.** Kostbarer Osterbraten. Einem hiesigen Züchter wurden drei wertvolle Zuchtstutten und neben anderem Zuchtgeflügel noch elf Zucht- und Bräutchen gestohlen. Der Betroffene erleidet dadurch großen Schaden. Ein wildes Karnidel hätte als Osterbraten schließlich auch genügt.

**Bad Brambach.** Schweres Autounfall. Zwischen Raum und Bad Brambach ist der Felschermmeister Zeißler aus Bad Elster mit seinem Auto in einer Kurve verunglückt. Das Auto überschlug sich, Zeißler trug Hautabschürfungen davon, während sein acht Jahre alter Sohn sofort tot war.

**Golditz.** Einsamer Tod. Hier wurde ein 67jähriger Schneidermeister, den die Hausbewohner seit drei Wochen abwesend und bei Verwandten geglaubt hatten, in seiner Wohnung tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein einsames Ende bereitet.

**Leipzig.** Raubüberfall. Eine Chauffeurschneiderei wurde abends in der Biederstraße von mehreren Männern überfallen. Einer der Täter schlug sie mit einem etwa fußlangen Stein nieder. Die Handtasche wurde der Frau geraubt. Die Überfallene wurde in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Die Tat geschah während der Mondfinsternis.

## 14 evangelisch-lutherische Landessynode.

Der Beginn der diesjährigen ordentlichen Tagung der 14. ev.-luth. Landessynode ist auf Mittwoch, den 22. April festgesetzt. Die Sitzungen finden im Gemeindefaale der Kreuzkirche in Dresden statt, und zwar voraussichtlich für 10 bis 14 Tage.

Zur Verhandlung stehen eine Notverordnung über die Vornahme einer Gehaltskürzung, eine Vorlage über die Erledigung der bei der ersten Tagung an das Landeskonfistorium gelangten Gesuche und Anträge sowie der Haushaltsplan auf das Rechnungsjahr 1931.

## Waldbrand in der Dresdner Heide.

21 000 Quadratmeter in Flammen.  
In der Dresdner Heide entstand im Revier Weiher Hirsch hinter dem Heidemühlentweg ein Waldbrand, von dem etwa 14 000 Quadratmeter Waldboden und etwa 7 000 Quadratmeter Rasenfläche ergriffen wurden. Außer den freiwilligen Feuerwehren der anliegenden Ortsteile beteiligte sich auch die Dresdner Berufsfeuerwehr an dem Löschen des Brandes.

### Ein teuflischer Plan.

**Auflösung eines Raubüberfalls.**  
Vor 14 Tagen war in Leipzig von unbekannt gebliebenen Tätern ein Raubüberfall auf ein Rechtsanwaltsbüro unternommen worden. Die Beweggründe für dieses Verbrechen sind jetzt durch Festnahme der Hauptbeteiligten geklärt. Man wollte das im Büro anwesende Personal einschließen, des Rechtsanwaltes vorübergehend unschädlich machen; dann fernmündlich von einem Leipziger Zwickler eine Auswahlendung kostbarer Schmuckstücke nach dem Rechtsanwaltsbüro bestellen, den Boten niederschlagen und mit dem wertvollen Raub das Weite suchen.

### Grauensvolle Familientragödie.

**Zweifacher Mörder begeht Selbstmord.**  
In dem zu Tirschendorf bei Elsnitz i. V. gehörigen Ortsteil Klein-Görny hat der Gutsbesitzer Max Böhlend seine 59 Jahre alte Ehefrau Anna am 30. März erschossen. Böhlend brachte die Leiche der Frau in die Scheune, in der sich der Schweinestall befand und schloß diese ab. Einige Tage später hat er seinen 29 Jahre alten Sohn ebenfalls erschossen und ihn in den Schweinestall gebracht. Am selben Tage hat er sich dann zwischen den beiden Toten aufgehängt. Der Grund zur Tat soll in unglücklichem Familienleben zu suchen sein.

### Die durchbrochene Parteidisziplin.

**Die Sozialdemokratie Ostschlensens zur Panzerkreuzer-Abstimmung.**  
Der Bezirksvorstand der SPD. Ostschlensens faßte in seiner letzten Sitzung im Beisein der Reichstagsabgeordneten des Bezirks folgende Entschliessung: „Der Bezirksvorstand billigt das Verhalten der Genossen, die sich an der Abstimmung über die Bewilligung des Panzerkreuzers nicht beteiligt haben. In Hinsicht auf die Haltung der neun Genossen, die gegen die Fraktion gestimmt haben, erwartet der Bezirksvorstand, daß sich jeder Genosse und jede Genossin dem höchsten Wort der Partei, dem Beschlusse des Reichsparteitages, unterordnet. Auf keinen Fall darf es Übung werden, daß Fraktionsgenossen gegen die Partei stimmen.“

### Aus der sächsischen Landwirtschaft.

#### Saatenstand in Sachsen Anfang April.

Nach einem günstigen Verlauf des Winters, der bei überwiegend milden Frösten und ausreichender Schneedecke den gut ausgegangenen Saaten Nachteile kaum zugefügt hatte, verurteilte die Witterung des Monats März durch anhaltende Kältefröste auf den meist schneefreien Feldern Auswinterungsschäden in erheblichem Umfang. Insbesondere haben spät ausgeführte Saaten, Winterweizen und Alee gelitten. Ebenso verminderte der Frost bisher fast jede Feldarbeit. An Schädlingen treten vor allem Mäuse auf, die gut überwintert haben und in Alee- und Getreidehaat Schaden anrichten. In Roggenschlägen ist Schneeschimmel beobachtet worden. Für den Freistaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittswerte des Saatenstandes errechnet: Winterweizen 3,0 (2,3), Winterroggen 2,8 (2,3), Wintergerste 2,7 (2,4), Alee 2,9 (2,6), Alee 3,2 (2,9), Luzerne 2,9 (2,7), Weizen (Entwasserungswiesen 3,2 (3), andere Wiesen 3,2 (3,1). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang April 1930.

### Zusammenfassung des Versuchsergebnisses für Futterkonservierung mit dem Landesverband für Grünlandwirtschaft.

Die Pressefelle der Landwirtschaftskammer gibt den Silobesitzern und Interessierten des Freistaates Sachsen bekannt, daß mit dem 1. April 1931 der Versuchsergebnisse für Futterkonservierung sich mit dem Landesverband für Grünlandwirtschaft zur gemeinsamen Arbeit zusammengeschlossen hat. Anfragen, die die Einführung betreffen, sind von jetzt ab an die Hauptgeschäftsstelle des Landesverbandes für Grünlandwirtschaft, Dresden-N., Feldgasse 10, zu richten.

#### Landwirts Notizbuch.

Wie die Pressefelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, finden am 21. April im großen Saal des Christlichen Vereins junger Männer (Dresden Ammonstraße) die Hauptversammlung und die Vertreterversammlung des Landesverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine statt mit Vorträgen von Dr. Freig Rünkel (Berlin) und Elisabeth Boehm (Halle).

In der Abteilung für Bienezüchtung am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig findet ab 7. Mai jeden Donnerstag während des Sommerhalbjahres ein bienenwirtschaftliches Praktikum mit Demonstrationen für Anfänger und Studierende (Anfänger) statt; ein gleiches Praktikum Sonntag nachmittags ab 2. Mai. Ein bienenwirtschaftliches Praktikum für Fortgeschrittene ist ab 8. Mai freitags nachmittags angesetzt. Außerdem findet ein zweitägiger Lehrcursus für Fortgeschrittene und Studierende in der Vorkurswoche am 26. und 27. Mai statt. Anfragen beim Landwirtschaftlichen Institut Leipzig.

Die Abschlussprüfung an der Sächsischen Landes-Hoch- und Reitschule in Weisung ist für den 9. April angesetzt. Der nächste Kursus beginnt am 15. April; Anmeldungen an die Schule.

Ein 1. Lehrgang zur Einführung in die Vogelkennntnis und den Vogelzug wird in der Zeit vom 2. bis 5. Mai auf der Vogelstation Reichswitz veranstaltet. Anmeldungen daselbst.

Die Jahreshauptversammlung und eine öffentliche Vortragsveranstaltung des Sächsischen Fischereivereins findet am 24. April in Dresden (Drei Raben) statt. Der Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Dr. Köhler (Berlin), hält hierbei einen Vortragsvortrag über „Züchtung und Bedeutung der Binnenfischerei in der deutschen Volkswirtschaft“. Gleichzeitig werden Filmvorträge gegeben.

### Börse • Handel • Wirtschaft

#### Die sächsische Staatsanleihe untergebracht.

Die Zeichnung auf die neue sächsische 7prozentige Staatsanleihe von 20 Millionen Mark ist hauptsächlich durch kleine Zeichnungen völlig untergebracht worden.

**Bankeiertag.** Entsprechend dem Beschlusse des Börsenverbandes blieb die Berliner Börse am Ostermontag für jeglichen Verkehr geschlossen. Da auch die Banken ihre Schalter nicht öffneten, fand keinerlei Verkehr von Bureau zu Bureau statt.

**Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 131, 2. Qualität 123, abfallende 109 per Zentner.

#### Meißner Produktendörse vom 4. April.

Weizen hiesiger 75 Kilo 14.50; do. hiesiger 73 Kilo 14.10; Roggen neu 72 Kilo 9.60; Sommergerste 10.50—11.75; Wintergerste neu 10.20; Hafer 8.90—9; Weizenroh 15.40; Weizenroh neu 88—88; Erbsenroh 4.90; Weizenneu neu 3.50 bis 4; Weizen- und Roggenroh 0.90; Preisroh 1; Kalkauszug aus Auslandsweizen 27.50; Weizenmehl, Qualitätsware 25.50; do. 60prozentiges 23.50; Roggenmehl, 60prozentiges 15.25; Roggenkleie 6.40—6.80; Weizenkleie 6.20—6.70; Speisefarof-

lein, gelbe weiße und rote 2.10—2.50; Kartoffelflocken 9.25; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0.08—0.10; Landbutter, Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 0.80—0.90. — Feinste Ware über Markt- Stimmung; Rubin.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 7. April

Kauftrieb	Wertklassen	Preis i. 1 Stk in Goldmark für Lebendvieh
81	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. Junge	44—49 (85)
	2. Ältere	36—42 (74)
	b) Sonstige vollfleischige, 1. Junge	33—36 (65)
	2. Ältere	30—32 (60)
	c) fleischige	
217	B. Bullen. a) Jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	44—47 (79)
	b) Sonstige vollfleischige ober ausgemästete	39—43 (75)
	c) fleischige	35—37 (70)
	d) gering genährte	
268	C. Kühe. a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38—42 (73)
	b) Sonstige vollfleischige ober ausgemästete	32—37 (66)
	c) fleischige	26—29 (50)
	d) gering genährte	20—24 (55)
41	D. Ferkel (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	40—47 (88)
	b) Sonstige fleischige	37—42 (79)
8	E. Ferkel. Käfig genährtes Jungvieh	
390	II. Kälber. a) Doppellender b. Käfig	68—73 (114)
	b) beste Mast- und Saugfäher	60—67 (106)
	c) mittlere Mast- und Saugfäher	50—58 (98)
	d) geringe Kälber	
	e) geringste Kälber	
347	III. Schafe. a) Beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer, 1. Weidenmast	50—53 (108)
	2. Stallmast	
	b) mittl. Mastlämmer, Ältere Mastlämmer und jugendliche Schafe	40—48 (94)
	c) fleischiges Schafvieh	30—38 (74)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	
2100	IV. Schweine. a) Ferkel über 300	50 (63)
	b) vollfleischige Schweine von 240—300	48—50 (63)
	c) vollfleischige Schweine von 200—240	47—48 (63)
	d) vollfleischige Schweine von 160—200	45—46 (63)
	e) fleischige Schweine von 120—160	44—46 (64)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	
	g) Sauen	44—46 (60)

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine langsam, Schaf schlecht. — Ueberstand: 41 Rinder, davon 13 Ochsen, 10 Bullen, 18 Kühe, 12 Schafe, 141 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrter sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, ergeben sich wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten mit der Beilage „Kriegschronik“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönlank, Berlin. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

**Lindenschlößchen**  
Sonnabend und Sonntag den 11. und 12. April  
**Großes Schweinsprämien-Regeln**  
**Rolladen und Jalousien**  
empfiehlt und repariert  
Wilh. Hombach, Rosensstraße Ecke Marktgasse

**Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe:**  
5 Scheffel Land, 2 Pferde, Hanoveraner 1 Scheune, Ziegelbau, sowie 1 offener Schuppen, als Feldscheune geeignet oder als Bretterschuppen  
**Fr. Theodor Müller.**

**Jede Familie ihre eigene Zeitung!**  
Das erspart Aerger und Verdruss.

**Stellen-Anzeigen**  
für den  
**„Personal-Anzeiger des Dabeim“**  
werden durch unsere Geschäftsstelle in Wilsdruff, Jellner Straße 29 ohne Spesenzuschlag vermittelt.  
Das ist dann hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Größe zu bestimmen. Die Anzeigenpreise des „Dabeim“ sind im Vergleich zur Höhe, über ganz Deutschland gerunden Auflagen und der zuverlässigen Inseratenwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pf. für die Seite (= 7 Zeilen) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.  
Die Geschäftsstelle  
des „Wilsdruffer Tageblatt“.

**Samen!**  
Rottklee - Gelbklee, Schwedenklee, Weidklee, Echte Prov. Luzerne, Runkelsaal, Crieuener, eine vorzügliche Sorte für unsere Gegend, Eckendorfer rot und gelb und Leutewitzer Weib-, Rot- und Strunkkraut, Möhren: Orig. Lobbericher, Braunschweiger, Karotten-Mantais, Buschbohnen, Stangenbohnen, Erbsen, alle Sorten, Raygras Ital., Tiergarten-Wiesengras, Steckzwiebeln, feinste runde Zittauer, Alles in sortenechten, keimfähigen Qualitäten und billigsten Preisen! Von mir selbst gepackt!  
**Alfred Pietzsch**

**Gegen üblen Mundgeruch**  
Ich will nicht verschweigen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine weiße Zähne besser, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde die Chlorodont auf alle Fälle empfehlen.“ gez. E. G. Wenzel.  
Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 64 Pf. Verlangen Sie aber erst Chlorodont und weichen Sie jeden Erfolg dafür gut!

Zur **Frühjahrsdüngung** empfehle:  
Amon-Super 8/12 Superphosphat 18 %  
Sarnstoff  
Kalkstickstoff  
Kali  
Salnit  
Natronsalpeter  
Nitrophoska II  
Nitrophoska III  
Schwefel-Amon.  
Thomasmehl  
Natriumsalpeter  
Kalk in Stücken u. gem.  
Knochenmehl roh  
Knochenmehl entl.  
Hornspäne  
Hornmehl  
Louis Kühne, Wilsdruff  
Postfach 42 — Telefon 42

**Wer erteilt Unterricht in Chromatischer Pianofastens-Harmonika?**  
Offerten an Wilhelm Dertel, Rittergut Ripphausen.

**Bruteier**  
von rebhuhnfarbigen, taillenerhühner (Leistungsfähig u. Zuchtstamm) und von weißen Beking-Enten verkauft  
Obendorfer, Rittergut Vmbach, auch Hauslämmer!

**Hutblumen**  
**Kleidblumen**  
das Schönste immer bei Hesse, Dresden-N., Schellstr. 12, p. 1. - 4. Etage  
Allegrößte Auswahl

**Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab**  
Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

**Berger-Bitter**  
Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfrischt sich allgemeiner Belichtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalte fehlen. — Echt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller  
**Max Berger**  
vorm. Th. Goerne Likörfabrik  
**Wilsdruff**  
Dresdner Straße 61 Fernsprecher 4

Wir sind wieder mit einem frischen Transport  
**Original Ostpreußisch-Holländer Zuchtvieh**  
eingetroffen und stellen sofort eine große Auswahl  
**hochtragende Kühe und Kalben**  
zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.  
**Hainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co.**  
Fernsprecher Freital 296

**Erste Feitlerer Rasthändlererei**  
mit Kraftbetrieb  
**Curt Siering**  
Telephon Freital 151 — Telephon Freital 151  
**kauft laufend Schlachtpferde**  
zu höchstem Tagespreis.  
Bei Nachschaltungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

Zuversicht.

Wir wollen unsern Kindern nicht Die letzte Hoffnung rauben, Wir wollen an ein Weltgericht Und Deutschlands Zukunft glauben.

Index 133.

Was ist Konjunkturforschung?

Es ist der weitem nicht so einfach festzustellen, ob es einem materiell gut geht oder nicht, wie man es heute aus einer allgemeinen, leicht hingeworfenen, mahnenden Antwort folgern könnte.

um daselbe zu erwerben, was sie früher erworben haben; die höheren Preise von Getreide haben die Last leicht tragen lassen, denn wenn man auch 112 ausgab, waren die Einnahmen ebenso oder noch etwas höher gestiegen.

Wir wissen aber, daß der Index von sehr vielen Umständen beinflusst wird, die für die deutsche Landwirtschaft zum Beispiel nicht nur von den innendeutschen Verhältnissen gegeben sind.

Johann Hinrich Wichern.

Der Begründer der Innern Mission und des Hamburger Rauhen Hauses.

Am 7. April Jahri sich zum 50. Male der Todestag des protestantischen Theologen Johann Hinrich Wichern, der im Jahre 1833 in seiner Vaterstadt Hamburg das weltbekannte „Rauhe Haus“, eine Erziehungs- und Erwerbsbildungsanstalt („Brüder“ und Geschlehen im Dienste der Innern Mission, Vorsteher von Rettungshäusern, Waisenhäusern, Der-



bergen zur Heimat usw.) begründete. Zu dem Namen „Rauhes Haus“, der auf Schlimmes schließen läßt, aber ganz harmlos ist, ist die Erziehungsanstalt auf merkwürdige Weise gekommen: Wichern hatte die heute so imposante Anstalt in einer unheimlichen Strohhütte, die nach ihrem Erbauer, einem gewissen Hugo „Auges Haus“ genannt wurde, begründet; daraus hat dann der Volksmund „Rauhes Haus“ gemacht.

1848 gab Wichern auf dem Kirchentage zu Wittenberg Veranlassung zur Bildung des Zentralausschusses für Innere Mission, jener zu großer Bedeutung gelangten christlichen Vereinsorganisation, die die Gesamtheit aller auf Beseitigung geistlicher und leiblicher Not innerhalb der evangelischen Kirche hervorragenden Tätigkeiten umfaßt.

Wicherns Ruf verbreitete sich immer weiter. 1857 wurde der Hamburger Theologe zum Mitglied des Oberkirchenrates und zum vortragenden Rat für Gefängnis- und Armenwesen im preussischen Ministerium des Innern ernannt.

Hilfer zum Fall Stennes.

Vertrauen zu Göbbels gefordert.

Hilfer veröffentlicht im Völkischen Beobachter einen neuen Aufruf an die Parteigenossen und SA-Männer Berlins, in dem er darauf hinweist, daß keiner der Mentoren noch etwas zu befehlen oder anzuordnen habe.

Trennungsgedanken für Hilfer.

Der Völkische Beobachter will mit, daß aus allen Ecken des Reiches und des Auslandes Adolf Hilfer mit Trennungsgedanken geradezu überhäuft werde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Wieder englischer Kriegsschiffbesuch.

Jurzeit finden Verhandlungen zwischen England und Deutschland statt, die auf die Wiederaufnahme des normalen Besuchsauswechslung von Kriegsschiffen hinzielen, wie er vor dem Kriege üblich war.

Uniformverbot für die anhaltischen Nationalsozialisten. Das anhaltische Staatsministerium hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März

Graf Colang wies das Glas zurück. „Rainer, du — du — du hast Stubenarrest.“

„Wer hat mir den diktiert?“ „Na, Seine Kaiserliche Hoheit Erzherzog Friedrich doch.“

„Hast du auch Verres?“ fragte Rainer plötzlich. „Nein, merkwürdigerweise nicht.“

„Dann ist's gut.“ sagte er befriedigt. „Also dann heute abend beim Mosinger-Franz.“

„Jesus Maria, das ist ja nicht auszudenken. Und im Grunde hat er recht. Doch noch keiner machte ungefragt Palastrevolution.“

„Diese Gedanken galten nur dem Erzherzog, an dem er mit brüderlicher Liebe hing.“

„Ich könnt' mich ohreigen, daß ich ein solcher Trottel bin und ihn nicht zu halten vermog.“

„Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit.“

„Das ist ja nicht auszudenken. Und im Grunde hat er recht. Doch noch keiner machte ungefragt Palastrevolution.“

„Diese Gedanken galten nur dem Erzherzog, an dem er mit brüderlicher Liebe hing.“

„Ich könnt' mich ohreigen, daß ich ein solcher Trottel bin und ihn nicht zu halten vermog.“

„Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit.“

„Das ist ja nicht auszudenken. Und im Grunde hat er recht. Doch noch keiner machte ungefragt Palastrevolution.“

„Diese Gedanken galten nur dem Erzherzog, an dem er mit brüderlicher Liebe hing.“

„Ich könnt' mich ohreigen, daß ich ein solcher Trottel bin und ihn nicht zu halten vermog.“

„Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit.“

„Das ist ja nicht auszudenken. Und im Grunde hat er recht. Doch noch keiner machte ungefragt Palastrevolution.“

er zu tun, wohin er sich zu wenden hatte, er wußte es vorläufig noch nicht.

„Stephan, mach' alles zurecht. Hol' vor allem die großen Koffer aus der Kammer.“

„Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit.“

„Stephan verborg nur mühsam ein verstehendes Grinsen.“

„Ich ahn' etwas Schreckliches, ich ahn' — — —“

„Ahn' allein weiter, i geh jetzt.“

„Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit.“

„Stephan verborg nur mühsam ein verstehendes Grinsen.“

„Ich ahn' etwas Schreckliches, ich ahn' — — —“

„Ahn' allein weiter, i geh jetzt.“

„Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit.“

„Stephan verborg nur mühsam ein verstehendes Grinsen.“

„Ich ahn' etwas Schreckliches, ich ahn' — — —“

„Ahn' allein weiter, i geh jetzt.“

„Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit.“

„Stephan verborg nur mühsam ein verstehendes Grinsen.“

„Ich ahn' etwas Schreckliches, ich ahn' — — —“

„Ahn' allein weiter, i geh jetzt.“

Der Farmer Rineglast. Roman von Carl Rothemann. Urheberrecht durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart.

Rainer, ich kann dich nicht begleiten, so gern ich es möchte. Mein Vater ist seit langer Zeit gelähmt.

Der Erzherzog streckte dem Freund beide Hände entgegen. „Ferd, alter treuer Reel, ich hätt dich ja nie und nimmer mitgenommen.“

Colang umarmte den Freund. „Rainer, du bist ein lieber Reel, es ist schäd' um dich.“

„Das mach' nicht, Ferd, sonst heult dann wieder die Baronin Schönburg und da geht halt die Heulerei so weiter.“

„Hast dich verschluckt, Ferd? Komm, trink halt einen Muskateller auf den Schreck.“

„Hast dich verschluckt, Ferd? Komm, trink halt einen Muskateller auf den Schreck.“

„Hast dich verschluckt, Ferd? Komm, trink halt einen Muskateller auf den Schreck.“

1931 den Nationalsozialisten das Tragen von einheitlicher Kleidung und Abzeichen verboten.

### Frankreich.

**Douaumont und Saux wiederhergestellt.**

In Durchführung des französischen Verteidigungsprogramms der Ostgrenzen sind nunmehr drei Forts der Festung Verdun wieder vollkommen in den Verteidigungszustand versetzt worden. Hierbei handelt es sich um Douaumont, Saux und Moulainville. Zwei weitere Forts, Froideville und Sacheraville stehen ebenfalls vor der Vollendung.

### Aus In- und Ausland

**Basel.** Ein aus gemeinnützigen und kirchlichen Kreisen gebildetes Hilfskomitee in Zürich beabsichtigt, eine Hilfsaktion für die Kinder von Arbeitslosen durchzuführen. Diese soll sich auch auf die Nachbarländer, vor allem auf Deutschland, erstrecken.

**Zürich.** 640 sogenannte Lothringengänger aus dem Bezirk Trier, die auf französischen Kohlengruben beschäftigt waren, sind entlassen worden. Auf dem Luxemburger Platzwert 'Arbeits' in Eich sind für Mitte April 300 ledige deutsche Arbeiter fast ausschließlich aus dem Trierer Bezirk angekündigt worden.

**Brüssel.** In Belgien sind 80 609 Arbeiter, d. h. 11,6 Prozent aller gegen Arbeitslosigkeit versicherten Arbeiter, völlig arbeitslos, und 111 779 sind Kurzarbeiter.

### Sprengstoff-Funde auf Grube Schweizer Reserve.

Im Jahre 1929 veranlagte Dynamitpatronen entdeckt. Auf der Grube Schweizer Reserve sind unter Tage, und zwar auf der 600-Meter-Sohle, Revier 12, fünf Sprengstoffpatronen Robetti und einige Zeit später im Revier 10 auf derselben Sohle weitere Dynamitpatronen gefunden worden. Die weiter angestellten Nachforschungen förderten noch etwa 50 Sprengstoffpatronen aus verschiedenen Tiefen zutage. Alle Sprengstoffe sind bereits im Jahre 1929 an fähigerechtigte Personen ausgegeben worden. Die Untersuchung der Angelegenheit durch die Bergbehörde und die Staatsanwaltschaft ist im Gange. Schon im vergangenen Jahre sind im Schweizer Laide Sprengstoffe gefunden worden, die aus dem Magazin der Grube Schweizer Reserve stammen. Damals wurden zwei Arbeiter der Grube Schweizer Reserve vom Reichsgericht wegen schweren Diebstahls bzw. Anstiftung dazu zu fünf und sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Beraubung eines Güterzuges.

**Räuberfahrt nach amerikanischem Muster.** Vor einigen Tagen wurde auf der Eisenbahnstrecke Wuppertal-Rohwinkel-Köln-Kass ein Güterzug beraubt. Die Feststellungen des Streifenpöters der Reichsbahndirektion Wuppertal und Köln ergaben, daß Zugräuber in Rohwinkel auf den Güterzug aufgesprungen und in Güterwagen eingeschlagen waren. Während der Fahrt hatten sie dann die Güter aus dem Wagen hinausgeworfen. Zwei Helferdeser waren an der Straße mit Personenausgang entlang gefahren und hatten die an den Bahndörfern liegenden Güter gesammelt und soweit es möglich war nach Köln in die Wohnung eines Chauffeurs geschafft. Die Güter, die sie nicht wegchaffen konnten, haben sie in der Nähe der Bahnstrecke auf Feldern, in Kiesgruben und in Wäldern versteckt. Die Polizei konnte den größten Teil der gestohlenen Waren wieder herbeischaffen. Alle Verhafteten sind gefänglich.

### Berwegener Banfraud in Quidborn.

**Maskierte Räuber überfallen die Westholsteinische Bank.** Ein frecher Einbruch wurde in Quidborn (Kreis Pinneberg) ausgeführt. Drei maskierte Männer verschafften sich Zutritt in die Geschäftsräume der Filiale der Westholsteinischen Bank und begaben sich von hier aus in die Wohnung des Bankleiters, den sie mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des Tresorschlüssels zwangen.



Der Farmer von Rineglast. Roman von Bert Hothberg. (Urheberrecht durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart.)

5) Traurig stand Graf Colony in einer Ecke. Rainer hatte gewollt, daß der Heutige sie noch einmal lustig machen sollte. Doch nur bei ihm selber hatte der Wein geholfen, bei Colony hatte er das Gegenteil bewirkt. Ihn überkam ein grenzenloses Elend. Ein Rischen riß ihn aus seinen schmerzlichen Gedanken.

„Gelt, Sie sind ein Trauerunkel. Warum gehen's dann zum Tanz?“ Ein paar fröhliche junge Mädchenlächler lachten ihn an. Da wackelte Colony den Kopf zurück, nahm eines der Mädchen und raste mit ihr durch den Saal.

„Schaut's mal den langbeinigen Tropf, er rast wie eine toll gewordene Dampfmaschine. Jessas, der hat aber an Ihnen“, sagte jemand.

Rainer sah den Freund und wußte plötzlich, was der fühlte. Da lachte er so herzlich und befreiend auf, daß es durch den Saal dröhnte und alles mitleidete und sich um den lustigen Herrn scharte. Und Rainer tobte weiter und ging als einer der Letzten heim.

„Sie waren nicht nur Adjutant, sondern auch der Vertraute Seiner Kaiserlichen Hoheit. Was wissen Sie über diese heimliche Abreise?“

Erzherzog Friedrich blickte den Grafen Colony mit Augen an, die sich wie zwei scharfe Klängen in dessen Inneres gruben. Oberleutnant Graf Colony schwieg.

zwangen. Während einer der Banditen den Bankleiter in Schach hielt, versuchten die anderen vergeblich, den Geldschrank zu öffnen. Schließlich zwangen sie den Bankleiter unter ständiger Bedrohung mit dem Revolver, selbst den Geldschrank zu öffnen. Die Räuber entwendeten dann Bargeld in Höhe von 2000 Mark.

Nachdem sie den Bankleiter und seine Tochter gefesselt hatten, entfernten sie sich in dem Auto, mit dem sie gekommen waren. Erst nach Stunden konnten sich die Überfallenen von ihren Fesseln befreien und die Polizei alarmieren. Die Nachforschungen nach den Tätern werden dadurch erschwert, daß die Räuber mit Handschuhen gearbeitet haben.

### Schüsse in einer Synagoge.

Die Tat eines Geisteskranken.

In der Zentralsynagoge in Budapest spielte sich gegen Schluß eines Gottesdienstes ein aufregender Vorfall ab: In dem dichtgefüllten Tempel fielen rasch hintereinander mehrere Schüsse, und

fünf Personen stürzten blutüberströmt zu Boden.

Der Täter wäre von der erregten Menge geliebt worden, wenn ihn Polizei nicht befreit hätte. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er das Attentat verübt habe, weil er seit längerer Zeit in größter Not lebe. Es handelte sich um einen Mann namens Emil Zalkofa, der bereits einmal in einer Irrenanstalt war und offenbar noch immer geisteskrank ist. Zwei von den fünf Verletzten dürften kaum gerettet werden können.

### Gewaltiger Erdbeben in Südfrankreich.

Keine Todesopfer.

Bei Beauroux hat sich ein Erdbeben ereignet, bei dem 20 Hektar Boden von Schlamm und Erdmassen verschüttet wurden. Opfer an Menschenleben hat die Katastrophe nicht gefordert.

### Sachsen und Nachbarchaft

#### Zuständigkeitsregelung zur neuen Notverordnung.

Im sächsischen Gesetzblatt veröffentlicht das Ministerium des Innern die Ausführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen. Danach sind Ortspolizeibehörden im Sinne der Reichspräsidenten-Verordnung die unteren Verwaltungsbehörden, in Städten mit staatlichen Polizeiamtären jedoch diese, Personenzüge auf Lastwagen, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden, sind bei jeder Ortspolizeibehörde anzumelden, deren Bezirk bei der Fahrt berührt wird.

Zuständig für das Verbot einer periodischen Zeitschrift sind die Kreisbauhauptschaften, in Städten mit staatlichen Polizeiamtären jedoch diese, zuständig zur Auflösung einer Vereinigung und zu Verboten des Tragens einheitlicher Kleidung oder Abzeichen ist das Ministerium des Innern. Leitende Beamte im Sinne von § 15 sind der Amtshauptmann und die Minister.

#### Aus sächsischen Gemeindeparlamenten.

über 200 000 Mark Fehlbetrag.

**Gainsdorf (bei Zwickau).** Der von den Gemeindeverordneten verabschiedete Haushaltsplan 1931 sieht bei einem Gesamtbedarf von 569 431 Mark einen Fehlbetrag von 222 294 Mark vor. Wegen Ablehnung der Ortsgesetze über die Schenkungsgebühr und die Bürgersteuer ist vom Bürgermeister Einspruch erhoben worden.

**Pollzei im Gemeindeparlament.**

**Wilkau.** Bei der Haushaltsplanberatung kam es im Gemeindeverordnetenkollegium zu Ständalken. Der kommunistische Gemeindeverordnete Rosenbaum weigerte sich, die festgesetzte Redezeit einzuhalten. Als der Vorsitzende Oppertlein ihn wiederholt zu unterbrechen versuchte, wandte er sich direkt an die Zuhörer. Er sprach auch weiter, als

die Sitzung vorübergehend unterbrochen wurde. Schließlich erschien Polizei, um Rosenbaum aus dem Sitzungssaal zu entfernen. Dieser klammerte sich jedoch an Möbelstücken fest und wurde von Gefinnungsgeoffenen, die von der Tribüne hinzusprangen, festgehalten, so daß die beiden Schutzleute machtlos waren. — Bürgermeister Brendel entrollte ein trübes Bild von der Finanzlage der Gemeinde. Die Volkshausausgaben sind auf 206 000 Mark gestiegen, die Steuererlöse auf 141 000 Mark gesunken. Die Einsprüche des Gemeinderates gegen die Ablehnung der einzelnen Steuern sowohl als auch des Gesamterlöses wurden verworfen.

#### Der zeichnende Chronist.

Emil Zimmer.

Nach längerem Leiden starb in Dresden 77 Jahre alt der Kunstmaler und Zeichner Emil Zimmer. Mit ihm ging der zeichnende Chronist dahin, der fast vier Jahrzehnte lang die Welt bereiste, um alle wichtigen Ereignisse mit seinem ausdrucksreichen Stift festzuhalten. Deutsche Zeitschriften entsandten Zimmer als ihren Spezialzeichner zu allen Weltausstellungen in Amerika und Europa, zur Kaiserkrönung nach Moskau, zum Papstjubiläum nach Rom usw. Alle Reichstagsabgeordneten der 90er Jahre unter ihnen Ahlwardt, Windborst, Eugen Richter, Bebel, Passermann, Liebknecht sahen ihm für seine Skizzen Zimmers größtes Werk stellt die Aderreicherung des Marschallstabes an König Albert von Sachsen dar. Seine wertvollste Arbeit ist eine Karte Wappes mit Portraits aus allen deutschen Kriegsgefangenenlagern. Annähernd 1000 Skizzenbücher dokumentieren die Unermüdlichkeit des Künstlers, der (am 20. Juli 1854 in Borna geboren) als Tischler lernte, um dann vom Leipziger Amtshauptmann Dr. Plagmann entdeckt und auf die Akademie geschickt zu werden. Der unerbittliche Tod setzte des Künstlers reichen Plänen für immer ein Ziel.

#### Aus Sachsens Gerichtssälen.

Die Badwarenherstellung an Sonntagen.

**Oberlandesgericht.** Eine für das Bäcker- und Konditorgewerbe wichtige Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung hat der 2. Strafsenat gefällt. Gegen einen Dresdner Konditor war ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen die Wäcker-Arbeitszeitverordnung eingeleitet worden, weil er an einem Sonntagmorgen den Backofen beheizte und im Anschluß daran Torten und Kuchen mit Früchten und Gelee garnierte und verkaufsfertig machte lassen. In der Berufungseinlegung war der Angeklagte nur wegen des Vergehens des Backens, nicht aber wegen der Herstellung der Kuchen und Torten verurteilt worden. Bei diesen handelte es sich um Waren, die nur am Tage ihrer Herstellung frisch und verkaufsfähig seien. Deshalb sei eine Vollstreckung anzunehmen. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hat das Oberlandesgericht das angefochtene Urteil, soweit keine Verurteilung erfolgt war, aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. Der Senat hatte seine Stellungnahme vom 1925 nicht mehr aufrecht, schloß sich vielmehr der strengeren Auffassung des Reichsgerichts an, die auch dem Willen des Gesetzgebers entspricht. Die Regelung der Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien sei eine der ersten Handlungen nach dem Umsturz gewesen und dieser Wille komme auch in dem angefochtenen Gesetz zum Ausdruck. Die Frage, ob das Gesetz wirtschaftlichen Erwägungen handhabe, habe der Richter nicht zu prüfen. Die Revision des Angeklagten gegen seine Verurteilung wegen Vergehens des Backens wurde verworfen.

#### Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Zum Lohnstreit im Baugewerbe.

Dem Vernehmen nach sind nennenswerte Verteilungen der Arbeitsaufnahme im Baugewerbe nur in Leipzig, Plauen und Meißen zu verzeichnen. In den übrigen Orten Sachsens wird zum größten Teil gearbeitet. Die Arbeitgeber haben den neuen Schiedsspruch abgelehnt, während die Arbeitnehmer sich noch entscheiden müssen.

Die Eisenbahner legen Revision beim Reichsarbeitsgericht ein.

Nachdem das Landesarbeitsgericht Dresden die Klage der sächsischen Eisenbahner, gegen die Zulässigkeit der Preisfestschichten bei der Reichsbahn abgewiesen hat, werden die Gewerkschaften Revision beim Reichsarbeitsgericht in Leipzig einlegen.

„Nun? Wohin reiste Seine Kaiserliche Hoheit?“

„Verzeihung, Kaiserliche Hoheit, das Endziel ist mir unbekannt.“

„Auf Ehrenwort?“

„Auf Ehrenwort.“

„Versprach der Erzherzog, Ihnen zu schreiben?“

„Nein, Kaiserliche Hoheit. Seine Kaiserliche Hoheit Erzherzog Rainer hat sich für immer von mir verabschiedet. Er kehrt nicht mehr hierher zurück.“

Der Oberst erschrad sich.

„Das — das ist — Graf Colony, dann haben Sie von der Angelegenheit mehr gewußt, ohne es zu melden.“

„Allerdings, Kaiserliche Hoheit, doch ich ehrte das Vertrauen, welches Seine Kaiserliche Hoheit in mich setzte.“

Erzherzog Friedrich laute an seinem eisgrauen Schnurrbart. Endlich sagte er hart:

„Er ist feige geflohen. Warum hat er nicht Titel und Würden abgelegt, ehe er ging? Es ist unmöglich, daß ein Erzherzog sich heimatlos da draußen in der Welt herumtreibt.“

Graf Colony stand heiß aufgerichtet.

„Verzeihung, Kaiserliche Hoheit. Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Rainer kann kein Mensch den Bortwurf der Feigheit machen, das werden die Alpenjäger jederzeit bezeugen, — er rettete dreizehn Mann vor einem sicheren Tode.“

Der Oberst senkte beschämt den Kopf. Dann sagte er: „Erzherzog Rainer dürfte nicht wieder eine solche treue Freundschaft finden, wie Sie ihm entgegenbrachten. Sollten Sie eine Nachricht erhalten, dann darf ich wohl nicht auf Sie rechnen?“

„Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit, nein!“

„Es ist gut. Ich danke.“

Rüde winkte Erzherzog Friedrich mit der Hand.

Graf Colony schritt die breite teppichbelegte Treppe

hinab. Da wurde er plötzlich in eine Nische gezogen, die ganz von breiten, hohen Palmen verdeckt war.

Ein verweintes, blaßes Gesicht drückte sich gegen seinen Arm.

„Ist — — ist Rainer wirklich fort?“ fragte eine zitternde Mädchenstimme.

„Jawohl, Kaiserliche Hoheit.“

„Und — — und hat Ihnen Rainer gar nichts für mich aufgetragen?“

„Doch, Kaiserliche Hoheit sagte: Wenn du die kleine Regina siehst, dann grüße sie herzlich und sage ihr, sie sei ein lieber Kerl, und ich würde oft und gern an sie denken, und sie soll auch zuweilen einen freundlichen Gedanken an den alten Rainer senden.“

„Und sonst — — hat — — er — — nichts gesagt?“

„Nein, Kaiserliche Hoheit.“

„Graf Colony, ich danke Ihnen, ich — — habe Rainer sehr lieb gehabt, er hat es aber nie sehen wollen.“

Als schon längst die schlank weiße Mädchenstalt die Treppe hinauf gehuscht war, stand Graf Colony noch immer und starrte vor sich hin.

„Schicksal!“ sagte er endlich leise.

— — Um hohen Fenster ihres Schlafzimmers stand Erzherzogin Regina. Unzählige Sterne flammten am dunklen Nachthimmel. Mit vor Tränen verdunkeltem Blick sah Regina all die freundlichen himmlischen Lichter.

„Mutter Maria, bitte für ihn, daß er glücklich wird. Alles Glück, was der Himmel für mich bestimmt hat, soll ihm gehören, meinem alten fröhlichen Rainer.“

Lauflos fielen glühende Tropfen auf die kleinen weißen Hände, die gefaltet auf der Fensterbrüstung lagen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Nachrichten

### Kommunistische Ofterdemonstrationen.

Berlin. In den Ofterfeiertagen ist es trotz des Verbots des Polizeipräsidenten zu kommunistischen Demonstrationen gekommen, die jedoch von der Polizei mühelos unterdrückt werden konnten. Am Oftersonntag wurde ein kommunistischer Demonstrationsszug aufgeleitet. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit der Kommunisten auf eine lebhaftes Haus- und Propaganda. In den Oftertagen sind von der Polizei insgesamt 187 Personen zwangsgeführt worden. In größeren Zusammenhängen ist es jedoch nicht gekommen.

### Von der eigenen Tochter erschlagen.

Kattowitz. In Siemianowitz (Laurahütte) hat sich eine kürzliche Familientragödie zugetragen. Als der 62jährige Versicherungsbeamte Domzol vom Dienst nach Hause zurückkehrte, wurde er von seiner 21jährigen Tochter mit Schindeln empfangen. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Tochter einen Hammer und ihr Verlobter eine Axt ergriffen und auf den alten Mann einschlugen, bis er tot zusammenbrach.

### Rücktritt des rumänischen Kabinetts.

Sabarez. Das Kabinett Mironescu ist zurückgetreten. Der König nahm die Demission an und gab dem Wunsch Ausdruck, bei der Bildung der neuen Regierung alle politischen Kräfte beteiligt zu werden. In diesem Sinne hat Mironescu seine Beziehungen mit den Parteiführern begonnen.

### Drei Landwirte vom Egypfer überfahren.

Belgrad. Bei Mitrowitza wurden drei Landwirte vom Egypfer-Orientexpress überfahren und getötet. Ein Straßenarbeiter, der die Leiche kurz vor dem Unglück vom Gleis bringen wollte, war mit Messern bedroht worden, so daß er flüchten mußte.

## Neues aus aller Welt

Ein Gemeindevorsteher von Einbrechern erschossen. Der 62jährige Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher Schiewe in Rauchnow im Oberbruch überraschte Einbrecher, die im Begriffe waren, die Haustür seines Hauses anzubohren. Es entspann sich ein Feuergefecht, bei dem Schiewe, von einer Kugel getroffen, tot zu Boden sank. Die Täter entliefen, ließen aber eine Tasche mit Einbrecherwerkzeug zurück.

Zweifacher Mord und Selbstmord. In dem zu Tirschendorf im Vogtland gehörigen Ortsteile Klein-Gornitz erschoss der Gutbesitzer Böhsland seine Ehefrau. Er brachte die Leiche der Frau in den Schweinestall und schloß ihn ab. Drei Tage später erschoss er seinen 21jährigen Sohn, brachte die Leiche gleichfalls in den Schweinestall. Darauf erschoss er sich zwischen beiden Toten. Der Grund zur Tat soll in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen sein.

Mutter und Kind von der Straßenbahn überfahren und getötet. In Nürnberg geriet eine Frau mit ihrem Kinde unter einen Straßenbahnwagen. Das Kind war sofort tot, die Frau starb kurz darauf im Krankenhaus, wozu man sie gebracht hatte.

Zwei Todesopfer bei einem Motorradunfall. Auf der Straße Helmstadt-Klinsbach in Baden stießen zwei Motorradfahrer so unglücklich aufeinander, daß sie sehr schwere Verletzungen erlitten. Der eine von ihnen starb sofort, der andere auf dem Transport ins Krankenhaus.

Eine Dame, die auf dem Soziussitze mitfuhr, schwebt in Lebensgefahr.

Ungeheurer Schaden durch starke Regenfälle. In Südschweden haben wolkenbruchartige Regenfälle ungeheuren Schaden angerichtet. Der Fluß Orne ist aus den Ufern getreten. In den um Vexiers herumliegenden Ortschaften stürzten mehrere Häuser ein, verschiedene Brücken wurden von den reißenden Wassermengen weggetrieben.

Schwerer Unfall bei einem Automobilrennen. Bei der Automobilwettkampf Ropenhagen-Göteborg-Öslo stürzte in der Nähe von Karlstad (Schweden) ein dänischer Sportwagen in einen Straßengraben. Die beiden Insassen wurden getötet.

Ein schwedischer Dampfer explodiert. Der schwedische Dampfer „Abandon“ ist vor dem Bosporus in die Luft geflogen. Die Katastrophe soll durch einen Gasbehälter entstanden sein, der sich im Laderaum des Schiffes befand. Nähere Nachrichten fehlen, aber man befürchtet, daß das Schiff und die gesamte Besatzung zugrunde gegangen sind.

Ein Boxer während des Kampfes vom Gegner erschlagen. In der Stadt Mexiko kam es gelegentlich eines Boxkampfes zu einer aufregenden Szene: einer der beiden Boxer erschlug seinen Gegner mit einem Dolch. Der Mörder stand kurz vor der Niederlage. Nach dem Gongschlage vor einer der letzten Runden sprang er plötzlich von seinem Stuhle und stieß dem Gegner den Dolch in die Brust. Blutüberströmt brach sein Opfer zusammen. Der Mörder konnte sofort verhaftet werden. Man hatte Mühe, ihn vor der Lynchjustiz der Zuschauermenge zu schützen.

## Zwei schwere Autokatastrophen.

### Zahlreiche Todesopfer.

In der Gegend von Bar-le-Duc hat sich ein schweres Kraftwagenunglück ereignet, das vermutlich fünf Todesopfer fordern dürfte. Ein vollbesetztes Auto wurde von einem von hinten kommenden Kraftwagen in voller Fahrt gerammt und gegen einen Baum geschleudert. Während der gerammte Wagen sich überschlug und vollkommen zertrümmert wurde, legte der schuldige Fahrer des zweiten Wagens seinen Weg unerkannt fort, ohne den Berunglückten auch nur die geringste Hilfe zu leisten. Die Katastrophe wurde erst von Passanten entdeckt, die zwei Tote, drei Sterbende und zwei Schwerverletzte unter den Trümmern hervorzogen. Die Landpolizei wurde sofort benachrichtigt und hat die Verfolgung des schuldigen Wagens aufgenommen.

Ferner wurde, wie aus Rom gemeldet wird, bei einem Wahnübergang in der Umgebung von Lucca ein Automobil, das mit fünf jungen Leuten besetzt war, von dem Schnellzug Rom-Turin überfahren, wobei alle fünf Insassen den Tod fanden.

## Eine folgenschwere Verwechslung.

Explosionsunglück auf einem Hamburger Motorschoner. Auf dem Hamburger Motorschoner „Willy Marie“, der den dänischen Hafen Middelfahrt wegen eines Motorschadens anlaufen mußte, ereignete sich eine schwere Explosion. Der Motorschoner explodierte, Eisenstücke flogen umher und eine hohe Stichflamme verlegte die um den Motor Stehenden. Vier Mann, der Kapitän Dreher, Steuermann Peter, ein Matrose und der dänische Handwerker, der den Motor reparieren wollte, erlitten schwere Brandwunden. Die Hafensicherwehr konnte die Flammen löschen. Die Untersuchung erah, daß das Unglück durch

eine folgenschwere Verwechslung verursacht wurde: Man hatte dem Handwerker anstatt komprimierter Luft einen Behälter mit Sauerstoff ausgeliefert. Der Hafenbeamte, der die Verwechslung verschuldete, wurde verhaftet.

## Revolutionäre Bewegung in Venezuela.

Die revolutionäre Bewegung in Venezuela hat bereits den ganzen Südwesten des Staates erfaßt. Der Führer des Aufstandes, General Arvelo Cedeno, befehligte nach schweren Kämpfen gegen die Truppen der Bundesregierung mehrere größere Orte im Staatsgebiet Apure. In einem längeren Aufruf kündigt er der Regierung Caracas Kampf bis aufs Messer an.

## 3,5 Millionen Angestellte versichert.

### Beitragseinnahmen 385 Millionen.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für 1931. Danach betrug der Gesamtaufwand für Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragsentlastungen im abgelaufenen Jahr 183,6 Millionen Mark gegen 145,3 Millionen Mark im Vorjahr. Die starke Steigerung ist zum Teil eine Folge der unruhigen Wirtschaftslage, die die Versicherten mehr als in günstigen Zeiten veranlaßt, das Ruhegeld in Anspruch zu nehmen.

Die Gesamteinnahmen an Beiträgen betrug 385 Millionen Mark gegen 372 Millionen im Jahre 1929. Die Beiträge machen etwa fünf Prozent des durchschnittlichen Monatsverdienstes aus gegen sieben Prozent in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird für das Jahr 1931 auf 3,5 Millionen geschätzt. Die Verwaltungskosten beanspruchten 2,5 Prozent der Gesamteinnahme.

## Berliner Wandelpanorama.

Neue Verfassung, aber noch kein Oberbürgermeister. — Wählerwanderung. — Rückgang der Bautätigkeit. — Ruinen am Marktplatz. — „Ich hab' kein Auto...“ — Die Pferde drohten als „ruhender Vol“.

Am 1. April bekam die Stadt Berlin eine neue Verfassung. Es war kein Aprilscherz, war keine Piktur, sondern Wahrheit. Aber man kann ja gegen etwas wetten, daß von zehn Berlinerinnen kaum einer mit Bestimmtheit sagen kann, worum es sich bei der neuen Verfassung handelt, und warum Berlin fortan außer einem Oberbürgermeister noch zwei Bürgermeister haben soll, und daß der Magistrat in Zukunft statt aus 24 nur noch aus 18 Mitgliedern bestehen wird. Daneben gibt es einen fünfundvierzigmännigen Ausschuss — es können aber vielleicht „Elite“ des Stadtparlaments, dem hinsichtlich der größte Teil der Arbeit der bisherigen Stadtkonferenzversammlung zufallen dürfte. Das ist das äußere Bild. Dem Berliner ist seiner Berlinerin ist es jedoch im großen und ganzen sehr gleichgültig, ob er so oder so regiert wird. Wenn nur überhaupt etwas Vernünftiges herauskommt! Zum Beispiel bei der bevorstehenden Oberbürgermeisterwahl. Sie steht eigentlich immer bevor und gestaltet sich von Tag zu Tag rätselhafter und verworrener. Wer der künftige Oberbürgermeister wird — niemand weiß es! Jeden Morgen werden neuen Namen genannt, und jeden Abend werden sie verworfen, um andern Platz zu machen. Es ist ein schönes Katzenspiel, aber es wird mit der Zeit ein bisschen langweilig. Und wenn am 16. April die Wahl vorläufig geht, kommt vielleicht „ein ganz anderer“ aus der Wahlurne. Mehr als einmal schon hat ein Außenstehender das Rennen gemacht. Einige hoffen, andere fürchten es, und die besten Tis können zunichte werden.

Einstweilen besaßen sich die Berliner mit ein paar anderen Dingen, die ihnen wichtiger dünken. Da ist beispielsweise der

Mittwoch, 9. Oktober.

Den Gefangenen, vor allem den Franzosen, merkt man an, daß sie politisch orientiert sind. Sie geben ihre Freude an Deutschlands Zusammenbruch teilweise recht unverhohlen zu erkennen.

Donnerstag, 10. Oktober.

Durch den schweizerischen Geschäftsträger wird die Antwort des Präsidenten Wilson entgegengenommen. Wilson stellt zur Klärung der Sachlage 3 Fragen: 1. Wünscht er zu wissen, ob die deutsche Regierung die Wilsonschen Vorschläge v. 8. 1. und 27. 9. annimmt, so daß nur noch über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung eine Verständigung notwendig ist. 2. Fühlt er sich verpflichtet mitzuteilen, daß er seinen Verbündeten einen Waffenstillstand nur vorschlagen kann, wenn keine deutschen Heere mehr auf französischem oder belgischem Boden stehen. 3. Wünscht er zu wissen, ob der deutsche Reichskanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben.

Freitag, 11. Oktober.

Auf dem Schlachtfeld zwischen Cambrai und St. Quentin wurden rückwärtige Stellungen besetzt.

Welch ungeheure neue Meldung der Tageszeitungen: Präsident Wilson verbeachte den ganzen Dienstag-Vormittag in seinem Arbeitszimmer!

Aus der Ansprache des Bürgermeisters Künigle an die Mitglieder des Werdeauschusses für die 9. Kriegsanleihe:

Noch steht unsere Westfront fest. Noch haben wir den Mut und die Kraft, im Verein mit unsern österreichisch-ungarischen Bundesgenossen eine neue Südfront aufzubauen. Noch haben wir keinen Mangel an militärischen Kräften. Tausende und Abertausende unserer Soldaten stehen noch im Osten, weilen dabei auf Urlaub und bevollern in Uniform und Zivil unsere Schreibstuben, unsere Verwaltungen, unsere Betriebe. Oder ist es etwa unsern Feinden irgendwo gelungen, uns eine vernichtende Niederlage beizubringen? Schon mehren sich die Stimmen von der Front, daß sich unsere Feinde bei ihren wahrhaftig verlustreichen Angriffen sehr bald werden verblutet haben. Heer und Flotte, von herrlichen Führern geleitet, halten mit Hellemut stand, bis der Gegner die Kupferkugel seiner Angriffe einsehen wird.

Wohl leiden wir im Innern an manchem Mangel; ersinderlicher Geist aber hat neue Wege gefunden, Ersatzmittel zu beschaffen, mit denen wir noch lange durchhalten können. Auch Nahrungsmittel haben wir eigentlich nicht, nachdem sich ergeben hat, daß uns eine durchaus gute Ernte geschenkt worden ist. Woher alle der Kleinmut? Unser Volk ist kriegsmüde. Das ist verständlich. Wer von uns sehnte nicht den Frieden herbei? Aber die Wühlarbeit bezahlter feindlicher Agenten und das Geschwätz weiblicher Klatschbälgen tun leider nur zu sehr ihre Wirkung. Es ist eine verhängnisvolle Schwäche unseres Volkes, daß es den Lügen und dem Gewäsch solcher Leute gern Glauben schenkt, die Worte unserer Führer aber und die Mahnungen und Aufforderungen unserer Vaterlandsfreunde mit Mißtrauen und Unglauben aufnimmt. So wird schnell und schneller die Widerstandskraft unseres Volkes untergraben.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 21

„Wilsdruffer Tageblatt“

7. 4. 1931.

# Unsere Heimat im Weltkriege

1918

Bearbeitet von A. Kühne, Wilsdruff.

In seiner Hülle Nr. 37 schreibt Hr. Kaumann: Wir geben zu, daß es nicht leicht ist, ein letztes Wort zu sprechen, aber das Hin- und Herreden ohne Eindeutigkeit ist das Schädlichste, was möglich ist. Ausland und Inland müssen erfahren, woran sie sich zu halten haben: Weltverständnis und ohne Hinterhalt! Als unsere Vorväter einen deutschen Kaiser verlangten, da erwarteten sie von ihm, daß er ein Träger des Lichtes sein werde, wenn es einmal dunkel wird am deutschen Himmel. Jetzt heißt es in Nord und Süd: Wer führt uns?

Samstag, 2. September.

Gericht, Mühlhausen und Kolmar seien getäumt und die Stellungen am Chemin des dames seien hoffnungslos. Große Verluste bevorstehend.

Ein Urkander tut dazu: Wenn es so weitergeht, sind wir bald an der deutschen Grenze.

Die Lebensmittellieferung durch den Kommunalverband hat geradezu aufgehört, und sich „hinterum“ auf anderem Wege zu versorgen, — ist verboten.

Im Wilsdruffer Tageblatt empfiehlt sich eine tüchtige Puhdrettrice zur Garnierung von Hüten usw. für Sonntags aufs Land!

Mittwoch, 25. September.

A. Wikan sucht im Wilsdruffer Tageblatt Eicheln, Kastanien und Hagebutten zu kaufen. D. Smentel fragt nach gutgemahlten und getrockneten Quacken.

Freitag, 27. September.

Bahnhof Grumbach. Das Abteil führt Frau Gutsdrescher D. mit drei Hamsterfrauen. „Wenns aber regnet! Ich hab' meinen Schirm vergessen!“ — „Da kommen Sie zu mir, Kamelienstraße 14, Sie wissen schon!“ — „Nein, zu mir, meine Wohnung wissen Sie ja auch, ich würde mich sehr freuen!“ — „Nein, zu mir, unsere Bekanntschaft ist älter, und Sie waren noch nicht bei mir!“ — Frau D. quittiert lächelnd über das Gerede und verläßt — um eine Bauernfrau.

Alles beschäftigt sich mit den für uns völlig unerwarteten Nachrichten aus Bulgarien. Dort ist das englisch-französisch-serbisch-italienische Heer vorgebrochen und treibt offenbar die bulgarische Truppe vor sich her. Was die deutschen Truppen haben tun können, um diesen Bruch der Front und teilweise auch

große Umzug und das Häuschenvermieten. Oder auch Nichtvermieten. Berlin zieht! Es wäre zu viel behauptet, wenn man sagte, daß bald Berlin auf der Wanderung von einer alten in eine neue Wohnung sei, aber für einen recht städtischen Teil der Berlinerstadt trifft das sicher zu. So viel Möbelwagen wie in diesen Apriltagen hatte man schon seit Jahren nicht mehr auf den Straßen der Haupt- und Residenzstadt gesehen. Wer es sich leisten kann, zieht um, was aber nicht so zu verstehen ist, als ob man statt einer billigeren eine teureren, statt einer kleineren eine größere Wohnung suche oder bezöge. Im Gegenteil, ganz im Gegenteil! Wir kostbaren Möbeln aus der guten alten Zeit stellt man keine Armut zur Schau, indem man sich verkleinert. Viele tausend große Wohnungen in den besten Stadtteilen stehen leer, weil keiner da ist, der sie bezahlen könnte oder bezahlen möchte. An zahllosen Haustüren sieht man das ominöse Plakat „Zu vermieten!“, und Hunderte von Hauswitten, die man schon längst nicht mehr „Hauspächter“ nennt, weil sie sich strebend bemühen, keine zu sein, ringen voll Behmut die Hände und sind bereit, in Prozenten, um die die Wohnungen im Preise herabgesetzt werden, mit sich reden zu lassen. Aber rede mal einer, der kein Geld imbeutel hat! Wissen möchte man nur, wo all die vielen Berliner, die jetzt umziehen, sich wieder häuslich niederlassen, da es doch ganz bestimmt eine Wohnungsmenge gibt. Aber irgendwo werden sie wohl schon eine Wiege finden, sonst wäre ja der ganze Zweck des Aus- und Umziehens verfehlt.

Wahrscheinlich sind „heimlich“ doch noch mehr Wohnungen vorhanden, als wir uns „öffentlich“ träumen lassen. Wäre es sonst zu verstehen, daß die Bautätigkeit abnimmt? Das tut sie nämlich tatsächlich und nachweislich. Die im Januar dieses Jahres erteilten Baugenehmigungen betragen nur die Hälfte der im Januar vorigen Jahres genehmigten Baugesuche. Also muß wohl kein allzu großes Bedürfnis für Neubauten vorhanden sein. Oder aber kein Geld — was weit wahrscheinlicher ist. Es wird aber nicht nur weniger gebaut als vorher, sondern man läßt sogar Bauen, die schon da sind und bezogen werden könnten, einfach verfallen und in sich zusammenfallen. Wer nach Berlin kommt, sollte sich einmal in der Innenstadt den alten Markennarkt zeigen lassen, zumal da er ganz ohne Entree zu besichtigen ist. Schöneere Kutnen kann man selbst am Rheine nicht finden. Die Stadt Berlin hat dort vor längerer Zeit einen ganzen Gebäudekomplex angekauft, angeblich, um ihn zwecks Straßendurchlegungen, Neubauten und Untergrundbahnarbeiten niederlegen zu lassen. Man hat die Mieter mehr oder minder sanft hinauskomplimentiert, aber von den geplanten städtischen Arbeiten ist bis zum heutigen Tage auch nicht die Spur zu entdecken. Dafür hat man die Fenster der Häuser, die noch lange hätten bewohnt bleiben können, zum Teil mit Brettern vernagelt, und die Fassaden dieser Häuser sehen aus, als wenn sie einen Krieg mit Bombardements mitemgemacht hätten. Warum das alles so sein muß — wer vermöchte es zu sagen! Oder man vermöchte es vielleicht doch zu sagen: es ist so, weil auch die Stadt nur das allernotwendigste Kleingeld in der Tasche hat und keine großen Sprünge machen kann.

Und weil wir gerade wieder von den Privatleuten sprachen: sie geben nicht nur die großen Wohnungen auf, sondern lassen auch ihre schönen Autos fahren. . . nämlich fahren dahin und auf Nimmerwiedersehen. Die Zahl der Autos in Berlin ist ganz bedeutend zurückgegangen, und das gilt für Autos aller Gesellschaftsklassen, vom Personenauto bis zur öffentlichen Tagameterdrofische, vom Automobils bis zum Lastauto. Und in diesen Rückgang des Wagenverkehrs sind — was man übrigens nicht erst seit heute weiß — auch die Straßenbahnwagen mit hineinbezogen worden. Aus der alten Verkehrsbede hält sich nur die Untergrundbahn. Und die gute alte Pferde-drofische „zweierte Ollie“! Das ist unglücklich, aber wahr. Es gibt zwar nur noch 118 Pferde-drofischen in Berlin, aber sowohl waren es auch im vorigen Jahre, so daß von einem Rückgang nicht die Rede sein kann. Optimisten behaupten, daß der

Prozentsatz unserer Ähnen, den viele schon auf der „Schlachtdank“ enden sahen, schließlich das ganze Benzol überdauern wird. Es wäre denn, daß wir mittlerweile wieder zu etwas mehr Geld kommen. . . ein Ziel, auf's innigste zu wünschen!  
Diogenes von der Pant.

## Curnen, Sport und Spiel

**Handball.** Bahn Koffen 1. — Wilsdruff 1. 4:2. Die Wilsdruffer Mannschaft war durch das Mißlingen von fünf Erschleuten sehr geschwächt, trotzdem gab jeder sein Bestes, um die Niederlage nicht allzu groß zu erleiden. Koffen war zweifelsobne in technischer Hinsicht die bessere Mannschaft. Der Wilsdruffer Mannschaft fehlte es am Zusammen spiel.

**Boxen.** Bei dem am Karfreitag im Kestallpalast Dresden stattgefundenen Klubwettkampf im Boyen Dresdner Sportklub gegen Karothon Westens Leipzig startete ein jugendlicher Wilsdruffer, der der Boxabteilung des Dresdner Sportklubs angehört, erstmalig öffentlich. Im Wettkampfstreifen tonate **Waldpfeife** seinen Gegner **Millich** (B.K. Wils) bereits in der ersten Runde nach drei Niederschlägen durch L. o. bewingen. Der jugendliche Wilsdruffer wird von ersten Dresdner Fachleuten als großes Talent hingestellt, das über einen schweren Schlag der linken Hand verfügt. Den Wilsdruffer ist er als Linksaußen der ersten Fußballmannschaft des T. bekannt. Hoffen wir, daß er sich auch weiterhin wacker schlägt.  
W.

### Sächsishe Fußball-Ergebnisse.

- Mittelsachsen.** Chemnitz: SC. gegen SV. Harburg 6:0. Teutonia gegen VfB. 4:3. VfB. gegen Post-SV. 5:4. — Jochopau: 1. FC. gegen Sportklub. Rauschitz 5:3. — Harttha: SC. gegen SC. Hartthau 4:3. — Oberan: SC. gegen FC. Chemnitz 2:2. — Roswein: FC. gegen 1. FC. Jochopau 3:1. — Hartthau: SC. gegen Tschf. Chemnitz 3:1. — Wina: SC. gegen FC. Freiberg 3:4. — Markenberg SV. gegen DSC. Komotau 12:0. — Oberrotha: FC. gegen FC. Jena 3:0. — Zöllberg: Sturm gegen SC. Wilsdruff 7:2. — Wittweba: SC. 99 gegen VfL. Hohenstein 9:1. — Waldheim: SV. gegen VfL. Hohenstein 2:2.
- Oberrhein.** Merkur gegen SC. Schönwald 0:6. — Hohenstein: SV. gegen SV. Witten 2:1. — Plauen: 1. Vogt. FC. gegen Teutonia Reichenau 8:1. — Auerbach: VfB. gegen FC. Heidenroth 2:1 und gegen SV. Thuma 5:3. — Grünbach: SC. gegen Köthen 0:1. — Reichenbach: Sturm gegen SV. D. 3:3. — Lengenfeld: VfB. gegen SC. Freiberg 3:3.
- Westachsen.** Grimmitzschau: SC. 06 gegen VfL. Jena 3:5. — Glaucha: VfB. gegen VfL. Pfortitz 7:7. — Jwidau: Polizei-SV. gegen SC. Freiberg 1:1. SC. gegen FC. 02 2:1.
- Nordwestachsen.** Leipzig: (Sonntagsabend) Olympia-Germ. gegen TuS. 1:6. SV. gegen Eintracht 0:0. (1. Feiertag): Eintracht gegen TuS. 1:0. SV. gegen Olympia-Germ. 1:0. Wader gegen TuS. 2:2. VfB. gegen Sportfreunde 1:0. Fortuna gegen FC. Prag 1:3. (2. Feiertag): Eintracht gegen Wader 1:1. Olympia-Germ. gegen Eintracht 1:1. SV. gegen Wader 1:0.
- Oberlausitz.** Jitau: Sportklub gegen Dresdner SC. 8:0. Sportklub gegen FC. Reichenberg 2:3. — Bischofswerda: SC. 08 gegen SC. Königsaue 1:1. — Dautzen: SV. gegen SC. Kadeberg 7:1. — Großschönau: SC. gegen SC. Königsaue 3:4. — Oederitz: SV. gegen Dresdenia 1:2.
- Handball.** Dresden: SV. gegen Volksturngen. Freital (D.L.) 7:4. Streblener W. gegen Tu. Leubitz-Neustadt 1:1. FC. gegen FC. Reichenberg 4:3. — Reichenberg: Sportfreunde gegen VfB. (D.L.) 4:3. — Reichenberg: SC. gegen Handballklub Dresden 0:13. — Niederschütz: SC. gegen Sportklub Dresden 4:6.
- Hohen.** Dresden: SC. gegen FC. Wien 3:0. FC. Sportklub gegen FC. Wien 0:2.

der bulgarischen Moral zu hindern, haben sie sicherlich getan. Der Ministerpräsident hat den Ententeuppen einen Waffenstillstand angeboten. Dabei soll er ohne Zustimmung des Königs auf eigene Hand vorgegangen sein.

**Großer französisch-amerikanischer Angriff** zwischen Reims und Verdun.

**Sonntagsabend, 28. September.**

Auch von Arras und Peronne wütet eine neue Hölle hervor. Der deutsche Bericht spricht von gewaltigem Einsatz feindlicher Truppen.

Die Engländer haben in Palästina Tiberias und den See Genezareth belegt und rücken gegen Damaskus vor.

**Sonntag, 29. September.**

Aus der Predigt Pfarrer Wolfes: Die vergangene Woche hat uns bittere Erfahrungen gebracht. Mit Haß greifen wir nach den Zeitungen und sehen voll Sorgen hinaus nach den Fronten. Will uns Gott noch aufwärtsführen zu den Höhen des Sieges. Oder will er uns hinabführen in dunkle Täler? Wir glauben an dich; denn du bist unser Gott!

Direktor H.: Es wird alle mit uns!

Dr. B.: Mit uns gehts den Drachenberg hinein! Aber Wilhelm ist selber dran schuld. Er herauscht sich an seinen eigenen Worten.

L.: Wilhelm wird wohl den Hut nehmen müssen!

Geburtstagsvorträge Hindenburgs im „Ablen“: Gedichtvorträge von Mädchen, Festansprache durch Oberlehrer Hentsch, Kindergesänge und zwei Festspiele (Kriegsdienst dabei, Die Russen kommen).

**Montag, 30. September.**

Die Riesenklischee an der Westfront wagt beständig weiter. An fünf Stellen zugleich greifen zurzeit unsere Feinde im Westen an. Wohl ist ihnen kein Durchbruch geglückt, aber allerwärts gehen unsere Truppen zurück.

Deforpaten Auges bliden wir zu den Bulgaren. Wohl versichert heute König Ferdinand seine Bundestreue, und General Sadow erklärt: Nach kurzer Zeit wird die Lage wieder hergestellt sein. Ob aber ihr Einfluß noch groß genug ist und ob nicht Ministerpräsident Malinow die Herrschaft in der Hand hat, vermögen wir nicht zu sagen.

**Dienstag, 1. Oktober.**

Soweit man den Nachrichten aus Bulgarien Glaubwürdigkeit zusprechen kann, ist der Waffenstillstand mit der Entente geschlossen und Friedensverhandlungen sind im Gange. Die Entente fordert das Zurückgehen Bulgariens auf seine ursprünglichen Grenzen, die Auslieferung der Eisenbahnen und möglichenfalls die Mitwirkung bei der Bekämpfung der mitteleuropäischen Mächte. Als allgemeiner Charakterzug von Heer und Bevölkerung wird absolute Kriegsmüdigkeit angegeben.

Erhöhung der Postgebühren von 7% auf 10%.

**Mittwoch, 2. Oktober.**

Aus dem Bericht des deutschen Hauptquartiers ist wohl das Wichtigste, daß St. Quentin aufgegeben werden mußte. Auch nordwestlich von Reims wurden unsere Truppen in rückwärtige Stellungen zurückgenommen.

**Godeyländerkampf Deutschland—England.**  
Die deutsche Godeyländermannschaft hat auf dem Wittenhorfer Platz in Hamburg vor 8000 Zuschauern gegen England ein glänzendes Spiel geliefert und ein 1:1 (0:1)-Ergebnis erzielt.

**Deutsche Amateurbogmeißerfahrten.**  
Die neuen Meister im deutschen Amateurbogsport sind nach den Osieregebnissen in Hamburg: Mittelschwer: Baum-Frankfurt; Pantamgewicht: Meißner-Berlin; Federgewicht: Schleifer-München; Leichtgewicht: Donner-Berlin; Weltergewicht: Kurib-Köln; Mittelgewicht: Bernhards-Stuttgart; Halbschwergewicht: Schäfer-München; Schwergewicht: Polter 1-Leipzig.

**Wienna-Wien—Hertha BSC 3:2 (3:1).**  
30 000 Zuschauer hatten sich zu dem Fußballwettkampf Wienna-Wien gegen Hertha BSC in Berlin eingefunden. Die Wiener vermochten nicht die große Klasse der Hungaria oder Slavia zu erreichen. Leider wurde das Treffen recht hart durchgeführt, so daß Verletzungen nicht ausblieben.

**Tennis-Borussia besiegt Bayern.**  
Tennis-Borussia konnte vor 15 000 Zuschauern auf dem Hertha-Platz in Berlin den ausgezeichneten Elf von Bayern München mit 5:4 (2:3) Toren eine Niederlage bereiten.

Im Wettbewerb um den „Silbernen Fußball“ siegte Norden-Nordwest gegen den Spandauer SV. mit 5:3 (3:2), und der Polizei-SV. gab den Kickers mit 4:1 (0:0) das Nachsehen.

### Bücherchau.

**Schwächste Kostet** und andere vitaminhaltige Nahrung von Geh. Med.-Nat. Dr. med. Karl Richter. Preis 2 RM. Bruno Willens Verlag in Hannover. Ein ganz famoseres Buch über eine ausführlichen Beschreibung, da es viel mehr enthält als der Titel auslegt, denn es ist geradezu ein Grundriß der linearen Medizin. Letzte, die dieses Gebiet wirklich beherrschen, indem sie noch leibliche, vielleicht gar lebensschädliche Kochkünste sind, kann man heutzutage, im Gegensatz zu früheren Zeiten, mit der Laterna suchen. Eigentlich ist allen Ärzten Richters die große Sorgfalt in Bezug auf die Gemüter zuzutaten, die in einer besonderen Kochanleitung ganz ausführlich behandelt werden. Man kann den Verleger nur beglückwünschen zu der Idee, einen so erfahrenen Arzt wie Geheimrat Richter gerade zur Bearbeitung dieses Themas heranzuziehen, sind doch die meisten Magenbeschwerden und Stoffwechselfehlfunktionen auf eine falsche Ernährung zurückzuführen. Dr. med. B.

**Drüsen mit innerer Sekretion als Krankheitsursache** von Balesow, Diabetes, Fettleber, Vitaminmangel, Schwäche und vielen anderen Leiden. Von Dr. med. Ludwig Starckheim. Preis 2 RM. Bruno Willens Verlag in Hannover. Die schwierigeren Fälle zu definieren ist, desto mehr hört man davon reden. Es geht es auch mit den endokrinen Drüsen, die man als „Wunderdrüsen“ bezeichnet. Erst die Forschung der neuesten Zeit hat Aufklärung darüber gebracht, welche gewaltige Rolle diese endokrinen Drüsen im Wandern des menschlichen Organismus spielen. Ihre Tätigkeit ist bestimmend für Entwicklung und Wachstum des menschlichen Körpers, für die Erhaltung des Lebensvorganges, für Stimmung und Charakter, Lebensgenuss und Lebensdauer. Schlechtes Funktionieren der Wunderdrüsen bedingt viele Krankheiten zur Folge, deren Entstehungursache bis heute in Dunkel gehüllt war. Zur Vorbeugung und Heilung dieser Leiden ist es unbedingt empfehlenswert, sich Kenntnis über die endokrinen Drüsen zu verschaffen. Die durchaus gemeinverständlich geschriebene Broschüre des bekannten Verfassers vermittelt in jeder Weise solche Belehrung zu geben.

## Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Donnerstag, 3. Oktober.

Bei Anwesenheit des Kaisers und des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in Berlin werden entscheidende Besprechungen abgehalten. Das Reichskanzleramt wird vom Prinzen Max von Baden übernommen, der zu allen Zeiten im Sinne des Verständigungsfriedens gewirkt hat und dessen Persönlichkeit auch im feindlichen Ausland nicht unbekannt ist.

Freitag, 4. Oktober.

Wilson läßt 5 Punkte veröffentlichen, die einem Friedensschlusse zu Grunde gelegt werden müßten.

König Ferdinand von Bulgarien hat zugunsten des Kronprinzen Boris abgedankt.

Frau D.: Ru werd Frieden, mit sima die Sozialdemokraten an Ruder! Höten! Se die nur erst raangelassen!

Sonntagsabend, 5. Oktober.

Die Ereignisse überfüllen sich: Der neue Reichskanzler Prinz Max von Baden tritt inmitten der neuen parlamentarischen Staatskretäre Gröber, Erzberger, Scheidemann, Bauer an der Seite von Papens vor den Reichstag, um die Grundzüge des neuen völkswirtschaftlichen Mehrheitsregiments darzulegen und der Welt zu sagen, daß es für Deutschland ein Zurück zum alten System des Regierens nicht wieder gibt.

Wektügt auf den Volkswillen, ersucht die neue Regierung den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen. Sie hat eine Note nach Washington gerichtet, in der Präsident Wilson gebeten wird, alle kriegsführenden Staaten zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Die deutsche Regierung nimmt das vom amerikanischen Präsidenten in der Kongressdoltschaft vom 8. Januar 1918 und in späteren Kundgebungen, namentlich in der Rede vom 27. Sept. aufgestellte Programm als Grundlage für Friedensverhandlungen an.

Am weiteres Überwiegen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen. Der Reichstag hört die schiffschweren Mitteilungen mit würdiger Ruhe an. — Jeder denkt zurück bis an den 4. August 1914. Diesen Frieden hätten wir zeitiger und mit weniger blutigen Opfern haben können! Und heute wissen wir noch nicht, wie die Antwort Wilsons sein wird. . . .

Uebliche Schritte werden von Oesterreich-Ungarn und von der Türkei getan. Wie es scheint, verhandeln die Zentralmächte einzeln. Ob das ein Vorteil sein wird!

Montag, 7. Oktober.

Die Allen finden sich am wenigsten in die Tagesereignisse. Das alte Fräulein L. will die schwarzen Fahren hochziehen, und ihr Kaffeedeckel kann heilicher Bedrückung zufolge nicht mehr spazierengehen. Nachbar H. meint, jedes Grundstück werde eine Zwangsypothek aufgebaut bekommen, die es in 10 Jahren zu tilgen habe.

Und während alle Welt vom Frieden zu sprechen anfängt, werden an der Westfront die ungeheuren Kämpfe täglich fortgeführt. In der Gegend von Reims haben die Allierten ihre Stellungen geräumt. Weiter westlich sind starke amerikanische Angriffe abgemehrt worden.